

Römische Wirtschaftsmetropole Trier*

von

MARTIN LUIK

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Beitrag für eine zusammenfassende moderne Darstellung der Wirtschaftsgeschichte des römischen Galliens, in der auch alle archäologischen Quellen berücksichtigt und ausgewertet sind¹.

Historische Voraussetzungen

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand war die Trierer Talweite in der Spätlatènezeit lediglich mit einzelnen Gehöften bzw. Gehöftgruppen besiedelt². Der in Nordostgallien lebende keltische Stamm der Treverer gehörte zu den wichtigsten Stämmen ganz Galliens³. Sein Einflußbereich erstreckte sich von der Maas im Westen bis an den Rhein. Die großen Stammeszentren der Treverer lagen in großer Entfernung westlich, südlich (Titelberg, Wallendorf, Kastel) bzw. östlich (Martberg) von Trier, sie dienten als Handels-, Handwerks- und religiöse Mittelpunkte, teilweise kann auch eine frühe Münzprägung vermutet werden⁴. Dichtere Siedlungsschwerpunkte jener Zeit lassen

* Publikation im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten SFB 235 „Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“ der Universität Trier. Für Hinweise und Diskussionen danke ich W. Binsfeld, I. König, K. Strobel und F. Unruh.

¹ Wichtige ältere und neuere Arbeiten zum Thema: A. Grenier, *La Gaule romaine*: In: T. Frank (Hrsg.), *An economic survey of ancient Rome* Bd. 3: Britain, Spain, Gaul (Baltimore 1937) 379-664. - I. König, *Wirtschaftsräume und Handelswege im römischen Westen*. In: A. Heit (Hrsg.), *Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte*. Vorträge 36. Deutscher Historikertag Trier 1986. *Trierer Historische Forschungen* 12 (Trier 1987) 99 ff. - P. Kneissl, *Zur Wirtschaftsstruktur des römischen Reiches: Das Beispiel Gallien*: In: *Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Christ zum 65. Geburtstag* (Darmstadt 1988) 234-255. - E. Frézouls, *Gallien und römisches Germanien*. In: F. Vittinghoff (Hrsg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit* (1990) 429 ff. - F. W. Walbank, *Trade and industry under the Later Roman Empire in the west*. In: *The Cambridge Economic History of Europe* Bd. 2: *Trade and Industry in the Middle Ages* ²(Cambridge 1987) 71 ff.

² Dazu zusammenfassend H. Heinen, *Trier und das Trevererland*. 2000 Jahre Trier, Band 1 (Trier 1988) 41 ff. - K.-J. Gilles, *Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers*. *Trierer Zeitschrift* 55, 1992, 193-232. - H.-P. Kuhnen, *Trier: Archäologie und Geschichte einer Metropole*. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 40 (Stuttgart 2001) 19 ff. - H. Nortmann in: S. Rieckhoff/J. Biel, *Die Kelten in Deutschland* (Stuttgart 2001) 474 ff.

³ Eine ältere Zusammenstellung der schriftlichen Zeugnisse bei Rau, *RE VI A 2* (1937) Sp. 2301 ff. bes. 2305 f. - Zusammenfassend E. M. Wightman, *Trier and the Treveri* (London 1970) 25 ff. - E. M. Wightman, *Gallia Belgica* (London 1985) 31. - Heinen (Anm. 2) 17 ff. - H. Bernhard in: H. Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (Stuttgart 1990) 47 ff. - R. Bedon, *Les villes de trois Gaules de César à Néron dans leur contexte historique, territorial et politique* (Paris 1999) 27 ff.

⁴ Vgl. jetzt die Beiträge zu Kastel: H. Nortmann in: Rieckhoff/Biel (Anm. 2) 388 ff. - Martberg bei Pommern: H.-H. Wegner, ebd. 445 ff. - Wallendorf: D. Krauß, ebd. 483 f. - Zum Münzwesen: R. Loscheider, *Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Münzwesen des Trevererlandes*. *Archaeologia Mosellana* 3, 1998, 115 ff.

sich einerseits im Neuwieder Becken/Mayfeld, andererseits im Hunsrück/oberes Nahetal erkennen. Außerdem sind bereits Ansätze einer geplanten überregionalen Verkehrsstruktur vorhanden, wie die Pfahlkonstruktionen einer älteren Moselbrücke beweisen, die von Palzem nach Stadtbredimus/Luxemburg führte⁵.

Es wird wohl mit der siedlungsgünstigen Weitung des Moseltals um Trier zusammenhängen, also eher ein Zufall sein, daß die Stadt ungefähr in der Mitte der genannten vorrömischen Siedlungszentren liegt. Die wirtschaftliche Grundlage der Treverer bildete eine bäuerliche Subsistenzwirtschaft, die auf Viehzucht und der Herstellung von Nahrungsmitteln beruhte. Dagegen fiel der überregionale Handelsverkehr kaum ins Gewicht und beschränkte sich auf den Import einzelner Waren (z. B. südländischer Wein), in deren vollen Genuß wohl nur die gesellschaftliche Oberschicht gelangen konnte.

Entscheidend für die Auswahl des Siedlungsplatzes war die günstige Lage am Moselübergang der Fernverbindung, welche vom Mittelmeer über Lugdunum/Lyon zu den Militärlagern am Rhein führte und die wohl von Agrippa 19/18 v. Chr. als Kunststraße ausgebaut wurde⁶. Auf dieses Erbauungsdatum weist auch die dendrochronologische Datierung der ältesten römischen Moselbrücke in das Jahr 18/17 v. Chr. hin⁷. Anfangs wurde der Flußübergang durch ein Alenlager geschützt, von dem ein Spitzgraben beobachtet wurde. Dieses Lager wird in der heutigen Südstadt (Barbarathermen-Saarstraße) vermutet und hat wohl bis 16/17 n. Chr. bestanden⁸. Das älteste Straßensystem nördlich dieses Lagers wurde wohl noch in augusteisch-tiberischer Zeit angelegt, damals wurden wohl auch schon die ältesten öffentlichen Gebäude und Ehrenmonumente errichtet⁹. Auch das Forum zählt sicherlich zu den frühesten öffentlichen Anlagen. Während vor allem die ältesten Wohnstrukturen noch kaum bekannt sind, erlebte die Stadt nach der Krise von 69/70 n. Chr. ab der flavischen Zeit einen bedeutenden Ausbau. Während der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden unter anderem die Barbarathermen, die größte Badeanlage nördlich der Alpen, die auch luxuriös ausgestattet war¹⁰, und die sog. Thermen am Viehmarkt. Die Stadtmauer des späten 2. Jahrhunderts n. Chr. umschloß schließlich eine Innenfläche von 285 ha, die allerdings keineswegs vollständig überbaut war. Vom Umfang der Stadtmauer her zählt das römische Trier zu den größten Stadtanlagen ganz Galliens¹¹.

In dieser Zeit setzte sich die städtische Führungsschicht aus einheimischen wohlhabenden Großgrundbesitzern und aus Kaufleuten zusammen. Zwar ist die Anwesenheit von italischen Kaufleuten bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. bezeugt¹², jedoch

⁵ Allgemein Bedon (Anm. 3) 162 ff.

⁶ Strabo IV 6, 11 p. 208. - Heinen (Anm. 2) 35 ff. - J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). *Dossiers d'Archéologie du musée national d'histoire et d'art* 3 (Luxembourg 1995) 603 ff. - Bedon (Anm. 3) 164 ff.

⁷ Kuhnen (Anm. 2) 21. - H. Cüppers in: Kuhnen (Anm. 2) 158 ff.

⁸ J. Krier in: Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 235 ff. - J. Krier/F. Reinert, Das Reitergrab von Hellingen (Luxembourg 1983) 71 ff.; 87 f. Abb. 67. - Kuhnen (Anm. 2) 21 ff. (auch zum Folgenden).

⁹ Zusammenfassende Schilderungen der Stadtentwicklung von Wightman 1970 (Anm. 3) 75 ff. - Kuhnen (Anm. 2) 27 ff.

¹⁰ Zuletzt Th. Fontaine in: Kuhnen (Anm. 2) 102 ff.

¹¹ Vgl. die Auflistung bei G. Coulon, *Les Gallo-Romains. 1: Les villes, les campagnes et les échanges* (Paris 1990) 20.

¹² Tac. Ann. 3,42; dazu Heinen (Anm. 2) 57. - G. Jacobsen, Primitiver Austausch oder freier Markt? Untersuchungen zum Handel in den gallisch-germanischen Provinzen während der römischen Kaiserzeit. *Pharos* 5 (St. Katharinen 1995) 125.

läßt sich bisher keine zahlenmäßig bedeutende Zuwanderung von Italikern nachweisen. Der genaue Rechtsstatus der Colonia Augusta Treverorum ist umstritten. Auf die laufende Diskussion soll hier auch nicht näher eingegangen werden¹³. Jedenfalls fand keine planmäßige Ansiedlung von Militärveteranen statt. Trier war Amtssitz der verschiedensten Behörden wie des *procurator rationis privatae per Belgicam et duas Germanias*, des *procurator patrimonii provinciae Belgicae et duarum Germaniarum* und des *praefectus vehiculorum per Belgicam et duas Germanias*¹⁴. Das bedeutendste Amt war dasjenige des Finanzprokurators für die Provinzen Gallia Belgica, Germania inferior und Germania superior, dessen Palast unter der späteren Basilika (Aula Regia) vermutet wird¹⁵. Allerdings hat sich nach neuesten Forschungen der Amtssitz des Provinzstatthalters der Gallia Belgica mindestens bis in das frühe 3. Jahrhundert wohl eher in Durocortorum/Reims befunden¹⁶. Einen Anhaltspunkt für die Ermittlung der Einwohnerzahlen von Trier liefert das Amphitheater, das 18.000 Zuschauer aufnehmen konnte¹⁷. Während für die mittlere Kaiserzeit ca. 10.000-20.000 Einwohner vermutet werden, wird deren Anzahl in der Spätantike auf 80.000 Personen oder sogar noch mehr geschätzt¹⁸.

Schließlich war Trier als Nachfolger von Köln für wenige Jahre Hauptstadt des Gallischen Sonderreiches (270-274 n. Chr.)¹⁹. Der großen wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit des 2. und 3. Jahrhunderts bereitete der Germaneneinfall von 275/276 n. Chr. ein abruptes Ende, als die Stadt und ihr Umland erheblich zerstört wurden. Durch die Einfälle der Barbaren und die Auswirkungen der Kriegshandlungen scheinen große Teile der wohlhabenden Bevölkerungsschichten wirtschaftlich ruiniert worden zu sein.

In den Jahren ab 286 n. Chr. wurde Trier zur Kaiserresidenz und avancierte zum Sitz zahlreicher Verwaltungsbehörden des römischen Westens (z. B. Prätorianerpräfektur, Statthalter der Provinz Belgica I) und zum bedeutenden Truppenstandort²⁰. Der Ausbau zur Kaiserresidenz, von dem insgesamt 14 Insulae entlang des Ostrandes der antiken Stadt betroffen waren, ist erst ab spätkonstantinischer Zeit nachweisbar²¹. Bisher gibt es nur Vermutungen darüber, wo sich die Kaiserresidenzen des Maximian bzw. des Constantius I. Chlorus befunden haben könnten.

¹³ Eine Zusammenfassung der Diskussion bei Heinen (Anm. 2) 61 ff.

¹⁴ Wightman 1985 (Anm. 3) 98.

¹⁵ P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaiken aus Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen 16 (Trier 1999) 120 f. - Kuhnen (Anm. 2) 29 ff.; 141 ff.

¹⁶ R. Haensch, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der Römischen Kaiserzeit*. Kölner Forschungen 7 (Mainz 1997) 130 ff.

¹⁷ Vgl. die Schätzung von H. Cüppers, *Amphitheater Trier. Führer der Staatlichen Verwaltung Burgen, Schlösser und Altertümer Rheinland-Pfalz* 9 (Mainz 1992) 16.

¹⁸ Heinen (Anm. 2) 268. - Wightman 1985 (Anm. 3) 98.

¹⁹ Wightman (Anm. 3, 1970) 52 ff. - I. König, *Die Zeit der gallischen Usurpatoren (260-274)*. In: *Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskat. Trier* (Mainz 1984) 12 f. - Heinen (Anm. 2) 90 ff. - J. F. Drinkwater, *The Gallic Empire: Separatism and continuity in the north-western provinces of the Roman Empire A.D. 260-274*. *Historia-Einzelschriften* 52 (Stuttgart 1987) 35 ff.

²⁰ Heinen (Anm. 2) 219 ff. - Kuhnen (Anm. 2) 40 ff.

²¹ Zuletzt zur Chronologie K. Goethert, *Untersuchungen unter dem Trierer „Monnus-Mosaik“ im Jahre 1988*. *Trierer Zeitschrift* 61, 1998, 214 ff. - Hoffmann/Hupe/Goethert (Anm. 15) 91 f.

In diesem Zeitraum ist mit der Zuwanderung großer Bevölkerungsteile zu rechnen, wie etwa die zahlreichen Grabinschriften von Orientalen belegen²². Allein die Anzahl der Palasttruppen soll 3.000 Mann betragen haben²³.

Die Verlegung des Kaiserhofes und der Präfektur nach Arelate/Arles in den Jahrzehnten um 400 n. Chr. beraubte die Stadt weitgehend ihrer politischen Bedeutung und ihrer wirtschaftlichen Grundlagen. Nach mehreren Plünderungen und Zerstörungen durch fränkische Stammesgruppen wurde Trier um 486 n. Chr. endgültig fränkisch²⁴.

Gewerbliche Produktion

Metallverarbeitung

Die Anfänge der Trierer Münzprägung liegen weitgehend im Dunkeln²⁵. Möglicherweise wurden bereits in augusteischer Zeit Münzen geprägt. Eine Münzwerkstätte war dann vielleicht auch zur Zeit des Gallischen Sonderreiches tätig (ca. 269-274 n. Chr.), worauf die Weihung eines Münzkontrolleurs hindeuten könnte, die im Amphitheater gefunden wurde²⁶ (Abb. 1). Allerdings ist die Zeitstellung dieses Weihesteins nicht eindeutig geklärt.

Eine kontinuierliche Prägung von Münzen läßt sich ab 293/294 n. Chr. sicher nachweisen²⁷. Von Lyon aus gegründet, wurde Trier zur führenden Prägeanstalt der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (Gold, Silber, Bronze), während es in den Jahrzehnten danach an Bedeutung verlor, in den Jahren zwischen 355 und 366/67 n. Chr. setzten die Prägungen sogar vollständig aus. Eine letztmalige Prägetätigkeit ist für die Jahre 425/430 n. Chr. belegt²⁸.



Abb. 1 Weihung des Münz-Kontrolleurs (nummularius) Anullinus Polybius an Diana (CIL XIII 11311). Gefunden im Amphitheater. Letztes Drittel 3. Jh. n. Chr.

²² Zusammenfassend Heinen (Anm. 2) 223; 311 ff.

²³ Nach den Berechnungen von A. H. M. Jones, *The later Roman Empire 284-602. A social economic and administrative survey*. Band 1 (Oxford 1973) 367.

²⁴ Zur Chronologie der Ereignisse im 5. Jh. n. Chr. H. H. Anton in: H. H. Anton/A. Haverkamp (Hrsg.), *Trier im Mittelalter. 2000 Jahre Trier 2* (Trier 1996) 3 ff. - H. Heinen, *Reichstreue Nobiles im zerstörten Trier*. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 131, 2000, 271 ff.

²⁵ K.-J. Gilles, *Die römische Münzstätte Trier von 293/4 bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts*. In: *Trier - Kaiserresidenz* (Anm. 19) 49 ff. - K.-J. Gilles in: *Die Römer an Mosel und Saar*. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1983) 301 ff. Nr. 263. - R. Delmaire, *Largesses sacrées et res privata: L'aerarium impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle*. Collection de l'École Française de Rome 121 (Rom 1989) 495 ff. - R. Delmaire, *Les institutions du bas-empire romain de Constantin à Justinien I: Les institutions civiles palatines* (Paris 1995) 137 f.

²⁶ CIL XIII 11 311. - W. Binsfeld in: W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, *Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1* (Mainz 1988) 31 Nr. 48 (mit Literatur).

²⁷ Not. dign. occ. XI 44: procurator monetæ Triberrorum.

²⁸ Delmaire 1989 (Anm. 25) 495 ff.

Abb. 2 Silberbarren mit den Trierer Werkstattstempeln des Priscus. FO Wenzendorf-Dierstorf, Lkr. Nienburg. M. 1:2.



Bisher ist keine eindeutige Lokalisierung der Münzprägestätte gelungen. Die meiste Zeit über waren zwei, zeitweise sogar drei Offizinen gleichzeitig in Betrieb. In rund 1½ Jahrhunderten wurden mindestens 520 Gold-, 310 Silber- und 1250 Bronzemünzen auf insgesamt 39 Kaiser,

Usurpatoren, Kaiserinnen und Kaisersöhne geprägt. Aus der Mosel wurden vier Prägestempel geborgen²⁹. Darunter befand sich auch der Prägekopf eines Oberstempels mit Stempelnegativ, dessen dazugehöriger Abdruck im Konglomerat das Münzbild des Usurpators Magnentius zeigt, welches auf Grund von erhalten gebliebenen Prägungen der Trierer Münze in die Jahre 350/353 n. Chr. datiert wird.

Die Tätigkeit von Silberschmieden während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. in der Stadt belegen gleich mehrere Silberbarren, die Trierer Werkstattstempel aufweisen. So tragen zwei der drei Silberbarren, die im Jahre 1888 bei Wenzendorf-Dierstorf, Kreis Nienburg, gefunden wurden und wohl beim Schiffstransport auf der Weser verloren gegangen sind³⁰ (Abb. 2), Prägestempel der Trierer Werkstatt des Priscus. Die doppelaxtförmigen Pfundbarren, von denen der eine am Rand bereits leicht beschnitten war, werden neuerdings in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert³¹, während der dritte im Fundkomplex enthaltene Barren erst deutlich später, unter Valentinian III. (425-455 n. Chr.) in Rom abgestempelt wurde. Folglich können die drei Silberbarren frühestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts verloren gegangen sein.

Kaum genauer zu datieren ist der gleichfalls doppelaxtförmige Silberbarren (Abb. 3) aus dem Schatzfund von Canterbury, der 321,5 Gramm wiegt und den Werkstattstempel des Leo aus Trier aufweist³². Schließlich wird eine Trierer Provenienz auch für die im Schatzfund von Kaiseraugst enthaltenen Barrenfunde vermutet³³, die das

²⁹ H. Cüppers, Vier Prägestempel der Trierer Münze aus der Mosel. *Trierer Zeitschrift* 31, 1968, 209-221. - K.-J. Gilles in: *Römer an Mosel und Saar* (Anm. 25) 305 Nr. 264. - Gilles, *Münzstätte* (Anm. 25) 107 Nr. 27.

³⁰ H. Willers, Römische Silberbarren mit Stempeln. *Numismatische Zeitschrift* 30, 1898, 211 ff. - H. Willers, Nochmal die Silberbarren. *Numismatische Zeitschrift* 31, 1899, 35 ff. - K.-J. Gilles, *Münzstätte* (Anm. 25) 110 f. Nr. 30. - R. Busch in: R. Busch (Hrsg.), *Rom an der Niederelbe. Veröffentlichungen des Helms-Museums* 74 (Neumünster 1995) 258. - Allgemein zur Fundgruppe: K. S. Painter, A late-Roman silver ingot from Kent. *Antiquaries Journal* 52, 1972, 84 ff. bes. Nr. 30-31. - Nachträge: F. Baratte, Quelques remarques à propos des lingots d'or et d'argent du bas empire. In: *Frappe et ateliers monétaires dans l'Antiquité et au Moyen Age. Actes du Symposium 1975 Beograd* (Beograd 1976) 63 ff. - Delmaire 1989 (Anm. 25) 262 ff. bes. 264 f. Anm. 54 (Fundliste).

³¹ Delmaire 1989 (Anm. 25) 263.

³² C. M. Johns/T. W. Potter, The Canterbury Late Roman Treasure. *Antiquaries Journal* 65, 1985, 312 ff. C 1; 328 ff.

³³ H. A. Cahn, Silberbarren. In: *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 9 (Derendingen 1984) 324 ff. Nr. 66-68.

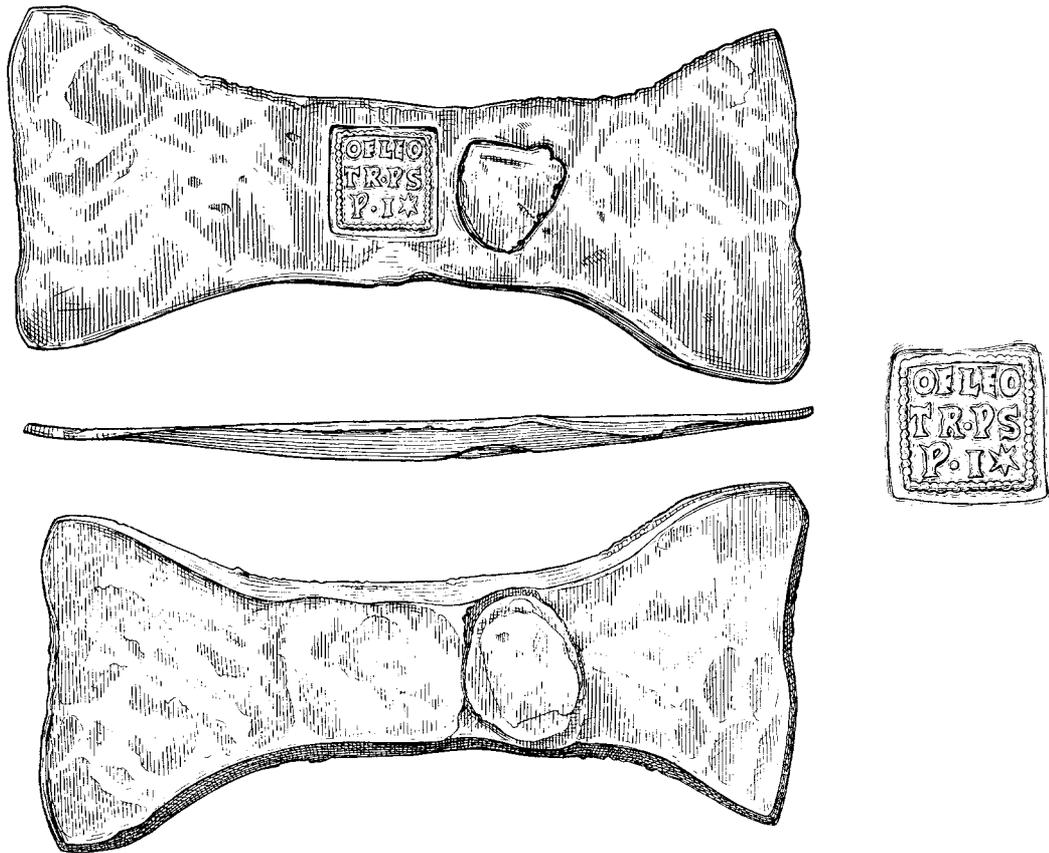


Abb. 3 Silberbarren mit dem Trierer Werkstattstempel des Leo. Aus dem Schatzfund von Canterbury. M. 2:3, Stempel: M. 1:1.

Bildnis des Magnentius (um 350 n. Chr.) zeigen. Über die Funktion dieser Silberbarren ist man sich in der Forschung heute insoweit einig, daß es sich dabei um kaiserliche *donativa* handelt, die bei besonderen Anlässen wie Regierungsantritten und Regierungsjubiläen verschenkt wurden. Durch die Anbringung der Stempel garantierte der Offizinator das Gewicht und die Reinheit des Silbers.

Durch die *Notitia dignitatum* sind in Trier mehrere Metall verarbeitende Betriebe der Spätantike bezeugt. Dazu rechnen zunächst die unter der Aufsicht des *magister officiorum* stehenden Waffenfabriken³⁴, von denen im Westteil des Reiches insgesamt 20 Einrichtungen verzeichnet sind und unter denen sich wiederum die Schildfabriken, die auch in Trier nachgewiesen sind, auffallend planmäßig entlang der Nordgrenze des Reiches verteilen; diese Regelmäßigkeit dürfte auf Maßnahmen Diokletians zurückgehen, dem

³⁴ Not. dign. occ. IX 37 f.: scutaria, balistaria. - Dazu S. James, The fabricae: state arms factories of the Later Roman Empire. In: J. C. N. Coulston (Hrsg.), Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers. Proceedings Fourth Roman Military Conference. British Archaeological Reports International Series 394 (Oxford 1988) 257-331. - M. Feugère, Les armes des romains de la République à l'Antiquité tardive (Paris 1993) 238 ff. - P. Southern/K. Dixon, The Late Roman Army (London 1996) 89 ff.

auch ihre Gründung zugeschrieben wird³⁵. Eine derartige systematische geographische Verteilung läßt auf voneinander abgegrenzte Absatz- und Versorgungsgebiete schließen; im Falle von Trier könnte das die Provinz Germania Prima darstellen³⁶. Während Schilde zur Standardausrüstung jedes einzelnen Soldaten gehörten und relativ einfach und rasch angefertigt werden konnten, erforderte die für Trier ebenfalls bezeugte Herstellung von Geschützen (und mechanischen Handfeuerwaffen [?]) die Mitwirkung von hoch spezialisierten Technikern. Im römischen Westen ist eine derartige Geschützproduktion lediglich noch ein einziges weiteres Mal, nämlich in Augustodunum/Autun, bezeugt³⁷. Ähnlich kompliziert wie die Geschützfabrikation gestaltete sich in der Spätantike nur noch die Herstellung von Helmen³⁸. Die Trierer Waffenfabriken markieren das östliche Ende einer ganzen Anzahl derartiger Betriebe, die entlang einer strategischen Straßenachse liegen, die von Trier aus nach Westen über Soissons, Reims und Amiens bis zum Ärmelkanal führte. Anders als im Ostteil des römischen Reiches ist für den Westen die spätkaiserzeitliche Konzentration solcher Manufakturbetriebe auf das städtische Umfeld ungewöhnlich und neuartig; ebenso bemerkenswert ist auch die unmittelbare staatliche Aufsicht, unter welcher diese einzelnen Betriebe jetzt tätig waren. Ausschlaggebend für deren Errichtung waren sowohl wirtschaftliche als auch militärische Gründe³⁹. Die gut ausgebauten Verkehrswege gewährleisteten einen regelmäßigen Nachschub von Rohstoffen wie auch eine beständige Versorgung der Truppen. Außerdem garantierten die Befestigungsanlagen der Stadt eine beständige Aufrechterhaltung der Produktion und boten ausreichenden Schutz vor überraschenden Einfällen der Barbaren. Gegenüber den Beschäftigten der Münzprägestätten und der Textilbetriebe waren die Arbeiter (*fabricenses*) der militärisch organisierten Waffenfabriken sozial besser gestellt; es handelte sich um Freiegeborene, die allerdings an diesen Beruf erblich gebunden waren⁴⁰. Über die Arbeitsorganisation liegen kaum genauere Erkenntnisse vor. Sicherlich war eine gewisse Arbeitsteilung bei der Herstellung der einzelnen Waffen erforderlich, da auch verschiedene Materialien (Holz, Metall) verarbeitet wurden.

Trier spielt als spätantiker Herstellungsstandort für Waffen eine gewisse Ausnahmestelle, da die dortigen Werkstätten relativ weit entfernt von der Reichsgrenze liegen und bisher auch keine Produktion der mittleren Kaiserzeit nachgewiesen werden kann. Ebenso sind aber auch in Thessalonike, der neu gegründeten Residenz des Galerius, keine entsprechenden Vorläuferbetriebe nachgewiesen, und sogar noch weiter im Hinterland wurden die Waffenfabriken von Augustomagus/Saint-Marcel und Augustodunum/Autun errichtet, wo *loricaria*, *balistaria*, *scutaria* und *clibanaria* bezeugt sind⁴¹. Bei den Häduern, im „zivilen Hinterland“ ist allerdings durch den Grabstein des Waffenhändlers M(arcus) Ulpius Avitus wohl auch schon während

³⁵ Jones (Anm. 23) 834 f. - James (Anm. 34) 263 f. Anm. 74.

³⁶ James (Anm. 34) 262. - M. C. Bishop/J. C. N. Coulston, *Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome* (London 1992) 187.

³⁷ Not. dign. occ. XI 33.

³⁸ M. Feugère, *Casques antiques. Visages de la guerre de Mycènes à l'Antiquité tardive* (Paris 1994) 141 ff.

³⁹ James (Anm. 34) 265 ff.

⁴⁰ James (Anm. 34) 269; 274 ff.

⁴¹ Saint-Marcel: Not. dign. occ. XI 31. - Autun: Not. dign. occ. XI 33-34. - Dazu James (Anm. 34) 268 f.

des 3. Jahrhunderts n. Chr. eine Herstellung von Brustpanzerungen nachgewiesen⁴², und in der Umgebung von Saint-Marcel gibt es reiche Eisenerzvorkommen, die anscheinend bereits während der mittleren Kaiserzeit abgebaut wurden⁴³. Für die Errichtung der Waffenfabriken in der Regierungszeit Diokletians lassen sich derzeit die stichhaltigsten Argumente anführen⁴⁴. Bisher ist eine Lokalisierung der Fabrikationsstätten in der Stadt noch nicht gelungen. Daß man auch mit entsprechenden Anlagen in aufgelassenen Wohnquartieren und öffentlichen Gebäuden wird rechnen müssen, zeigt das Beispiel von Amiens, wo die in der *Notitia dignitatum* genannte Schwert- und Schildfabrik aufgrund zahlreicher Schlackenfunde des 4. Jahrhunderts n. Chr. im Ostteil des Forums vermutet wird⁴⁵. Auch in Autun konnten Werkstätten des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. im Zentrum der Stadt nachgewiesen werden, die man dort in aufgegebenen Wohnhäusern angelegt hatte⁴⁶. Den Abzug des Kaiserhofes nach Arles und der Verwaltungsspitzen in den Jahrzehnten um und nach 400 n. Chr. haben dann die Trierer Waffenfabriken wohl kaum überdauert.

Auch bei den *barbaricarii* handelt es sich zweifellos um ein Gewerbe der Edelmetallverarbeitung⁴⁷. Allerdings ist ihre genaue Aufgabe umstritten, da in den schriftlichen Quellen dazu unterschiedliche Angaben gemacht werden⁴⁸. Einerseits spielten sie offenbar eine bedeutende Rolle bei der Anfertigung von Gold- und Silberbrokat⁴⁹, wurden andererseits im 4. Jahrhundert n. Chr. aber auch nachweislich dafür eingesetzt, Paradewaffen mit Metalleinlagen zu verzieren⁵⁰. Ob diese verschiedenen Aufgabenbereiche zeitlich einander ablösen oder ob es regionale Unterschiede bei der Tätigkeit der *barbaricarii* gibt, kann angesichts der derzeitigen Quellenlage nicht entschieden werden. Eher auf den Einsatz bei der Dekoration von Prunkwaffen scheint jedenfalls die Wortkombination *argentarius sive barbaricarius* hinzudeuten, wie sie in der *Notitia dignitatum* ausdrücklich für Trier bezeugt wird⁵¹. Außer in Trier sind diese beiden Handwerkszweige in dieser gemeinsamen Form nur noch in Arles und in Reims bezeugt⁵².

⁴² CIL XIII 2828, FO. Monceaux-le-Comte, Dép. Nièvre. - Dazu A. Rebourg in: Autun - Augustodunum. Capitale des Éduens. Ausstellungskat. (Autun 1985) 251 Nr. 515. - A. Rebourg, L'urbanisme d'Augustodunum (Autun, Saône-et-Loire). Gallia 55, 1998, 208.

⁴³ G. Coulon, Argentomagus. Du site gaulois à la ville gallo-romaine (Paris 1996) 75 f.

⁴⁴ James (Anm. 34) 265 ff.

⁴⁵ Not. dign. occ. XI 39. - E. Frézouls, Les villes antiques de la France, Belgique 1: Amiens-Beauvais-Grand-Metz (Strasbourg 1982) 92.

⁴⁶ A. Rebourg, Autun. Carte Archéologique de la Gaule 71/1 (Paris 1993) 136 ff. Nr. 365 ff.

⁴⁷ Not. dign. occ. XI 77. - Vgl. H. v. Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerks II (Spätantike). Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 43, 1981, 285-306 bes. 297 f., wiederabgedruckt in: H. v. Petrikovits, Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie II (1976-1991). Bonner Jahrbücher Beihefte 49 (Köln 1991) 147-167 bes. 158.

⁴⁸ Jones (Anm. 23) 835. - Delmaire 1995 (Anm. 25) 139 ff.; 483 ff.

⁴⁹ H. v. Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerkes. In: H. Jankuhn/W. Janssen/R. Schmidt-Wiegand/H. Tiefenbach (Hrsg.), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Teil 1. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Göttingen 1981) 63-132 bes. 87, wiederabgedruckt in: v. Petrikovits (Anm. 47) 87-145 bes. 104. - v. Petrikovits (Anm. 47) 158. - G. Roche-Bernard/A. Ferdière, Costumes et textiles en Gaule (Paris 1993) 132 f. - Delmaire 1989 (Anm. 25) 483 ff. (mit den Belegen). - Vgl. auch den Kindersarkophag (4. Jh.) von St. Maximin, der Stoffe enthielt, in denen Gold- und Silberdrähte eingewebt waren: H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 234 Nr. 119.

⁵⁰ R. Delmaire, Les largesses impériales et l'émission d'argenterie du IV^e au VI^e siècle. In: F. Baratte (Hrsg.), Argenterie Romaine et Byzantine. Actes de la Table Ronde Paris 1983 (Paris 1988) 116. - Delmaire 1995 (Anm. 25) 137; 484 f. (mit den Belegen).

⁵¹ Dazu James (Anm. 34) 259 f. - Delmaire 1995 (Anm. 25) 137.

⁵² Not. dign. occ. XI 75-77. - Dazu Delmaire (Anm. 50) 116. - Delmaire 1989 (Anm. 25) 476.

Töpferhandwerk

Die ältesten Belege für Töpfereien in Trier gibt es aus augusteischer Zeit. Erst vor kurzem konnten bei Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums im Nordwesten des antiken Stadtgebietes insgesamt fünf Töpferöfen mit Fehlbränden nachgewiesen werden⁵³. Nach Ausweis dieser Fehlbrände wurden dort rauwandige Becher, Becher der Belgischen Ware und Krüge hergestellt. Offenbar waren die Töpferöfen nur kurze Zeit in Betrieb; später wurden sie mit Wohninsulae überbaut. Eine ausführliche Vorlage dieses wichtigen Befundes steht noch aus.

Ein weiterer früher Produktionsstandort liegt nördlich der antiken Stadt, wo im ehemaligen Klostergarten von St. Marien ein Töpferofen des 1. Jahrhunderts n. Chr. ausgegraben wurde, der zahlreiche Fehlbrände von Krügen enthielt. Möglicherweise handelt es sich dabei um Erzeugnisse einer Militärtöpferei, da in der unmittelbaren Nähe Spitzgräben eines Militärlagers beobachtet wurden⁵⁴.

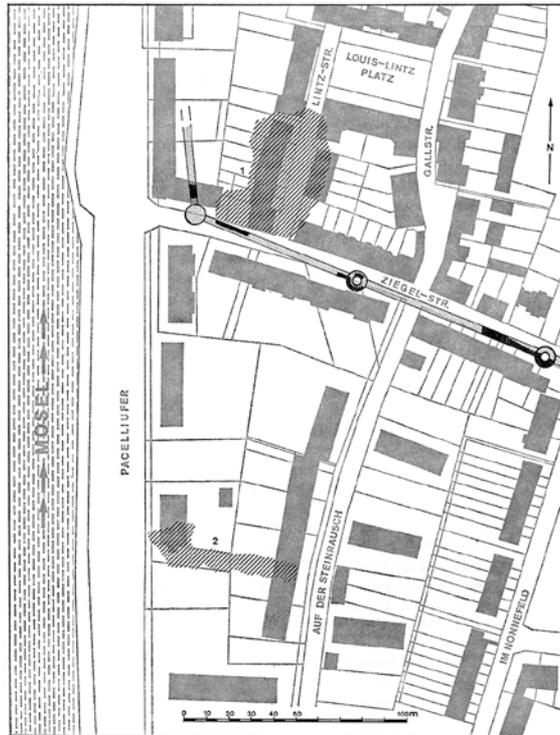


Abb. 4 Lageplan des Trierer Töpfereigeländes.

Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. war dann das große Töpferviertel im Süden der Stadt (Abb. 4) in Betrieb, das mindestens bis in das späte 4. Jahrhundert tätig war⁵⁵. Seit 1893 finden hier immer wieder Ausgrabungen statt, von denen die 1933-1936 (Abb. 5) und 1983 im Süden (Abb. 6) des Handwerkerviertels durchgeführten Untersuchungen besonders hervorgehoben werden müssen⁵⁶. Nicht ganz zufällig

⁵³ Kurz erwähnt von H. Löhr, Drei Landschaftsbilder zur Natur- und Kulturgeschichte der Trierer Talweite. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 26. - M. Kaiser, Elemente der Romanisierung im Grabbrauch des 1. Jh. n. Chr. in der Augusta Treverorum. In: A. Haffner/S. v. Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen und Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Koll. Trier 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 312 Anm. 28.

⁵⁴ H. Cüppers, Das nördliche Gräberfeld und seine Bauten in römischer Zeit. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32 (Mainz 1977) 81.

⁵⁵ E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Römische Keramik in Trier 1 (Bonn 1913) 48 ff. - W. Binsfeld, Töpferviertel. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32: Trier (Mainz 1977) 223 ff. - H. Cüppers in: Cüppers (Anm. 3) 629 f. - K.-J. Gilles, Ateliers de céramique du Bas-Empire dans la vallée de la Moselle et l'Eifel. In: M. Tuffreau-Libre/A. Jacques (Hrsg.), La céramique du Bas-Empire en Gaule Belgique et dans les régions voisines. Revue Nord Hors-Série, Collection Archéologie (Lille 1994) 123 ff. Nr. 4. - Ausführlich zuletzt S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierter Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschrift, Beiheft 21 (Trier 1997) 10 ff.

⁵⁶ Grabungen 1933-36: Jahresbericht 1933. Trierer Zeitschrift 9, 1934, 135 ff.; 164 ff. - Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 220 ff. - Grabung 1983: H. Cüppers, Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 39, 1984, 314 ff. - H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 89 ff.

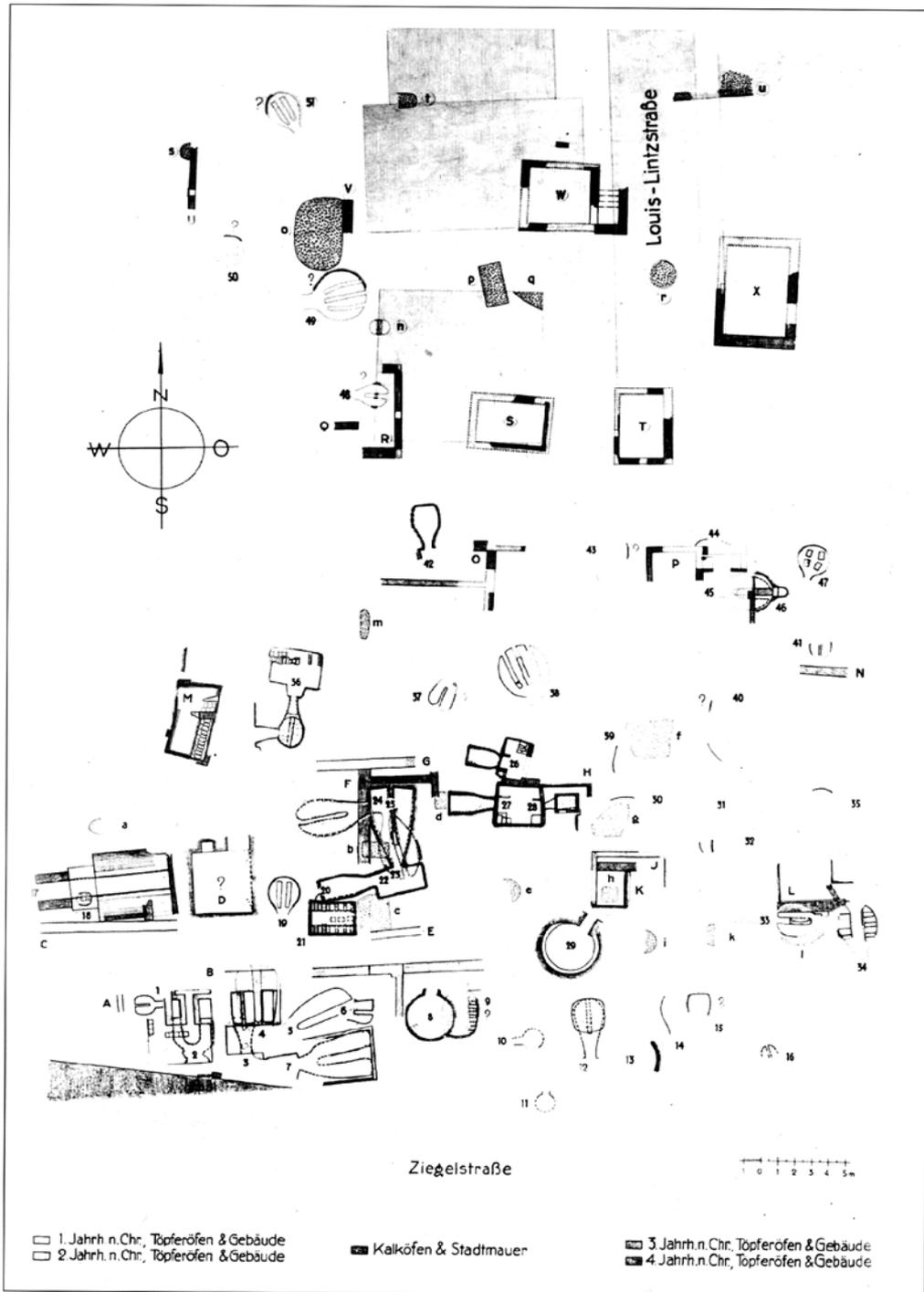


Abb. 5 Grabungsplan des Töpfereigeländes an der Lintzstraße.

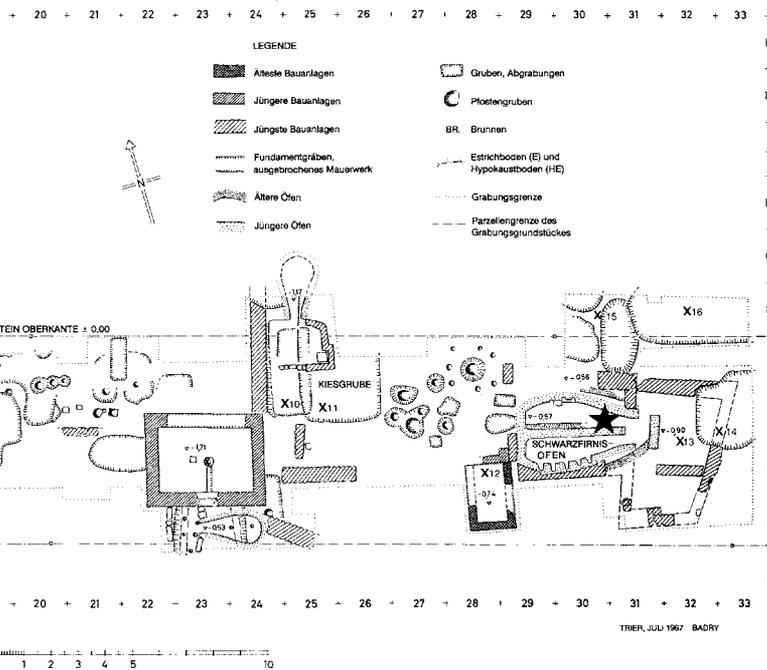
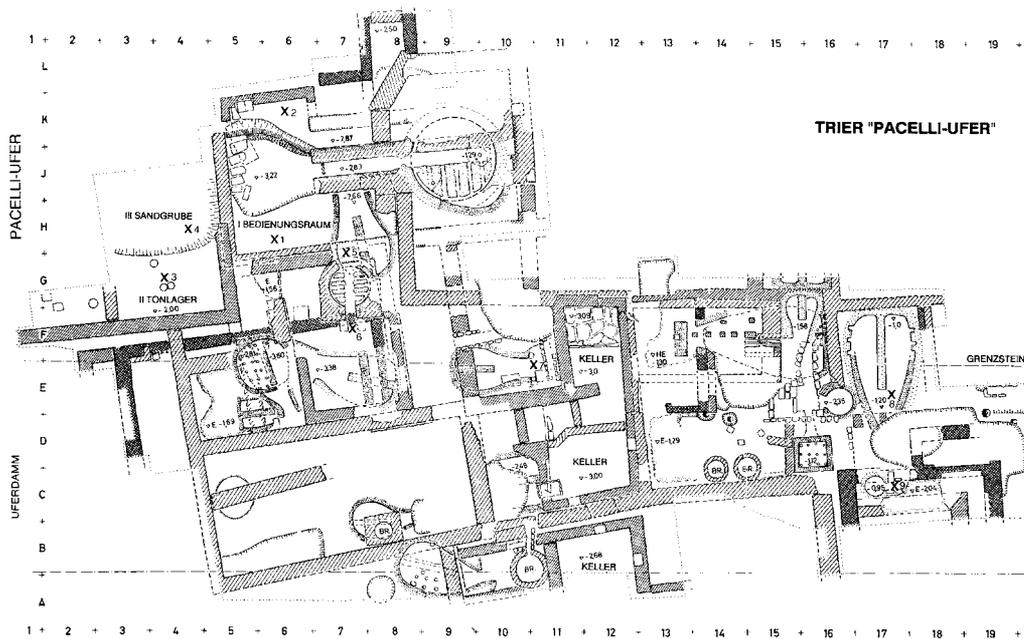


Abb. 6 Grabungsplan des Töpfereigeländes am Pacelliufer; Grabung 1983.

liegen die Werkstatteinrichtungen unmittelbar entlang der Mosel, so daß die dort hergestellten Töpferwaren unmittelbar auf dem Wasserweg abtransportiert werden konnten. Auch hier fehlt bisher eine ausführliche Befundvorlage der Werkstätten und der über 100 Ofenanlagen. Bei den einfachen rechteckigen Steingebäuden vermutet man Unterkünfte der Töpfer. Die Gesamtgröße des Töpfereigeländes betrug 400 x 200 m. Beim Bau der Stadtmauer um 180 n. Chr. wurde es geteilt; einzelne Ofenanlagen wurden offenbar sogar zerstört⁵⁷. Aber auch in den Jahrzehnten danach scheinen die jetzt *intra muros* befindlichen Produktionsanlagen weiterhin in Betrieb gewesen zu sein.

Über das Produktionsprogramm der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. liegen derzeit nur wenige Erkenntnisse vor. Auf Grund von Keramik-Fehlbränden nachgewiesen ist für diesen Zeitraum die Herstellung von Belgischer Ware⁵⁸, von Goldglimmerware, einfacher Gebrauchskeramik (Krüge), ab dem frühen 2. Jahrhundert auch von Firnisware, die z. T. mit Griesbewurf versehen war. Auch eine Lampenfabrikation läßt sich schon früh nachweisen. Die ältesten Trierer Fabrikate, die achtförmigen Lampen Loeschcke XI (Mitte 1. - zweite Hälfte 2. Jahrhundert), waren reduzierend gebrannt und zeichneten sich durch grauen Ton aus⁵⁹. Ferner setzte um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Produktion der Tüllenlampen Loeschcke XIV ein⁶⁰. Ab flavischer Zeit wurde dann auch mit der Herstellung der Bildlampen Loeschcke I-VIII begonnen⁶¹. Allerdings sind die Lampen der flavischen Zeit von auffallend schlechter Qualität. Der von rheinischen Herstellern übernommene Bildschmuck der Lampen ist nur grob ausgeführt, der Bilddekor läßt sich nur mühsam erkennen. Offenbar wurde diese Lampenform nur innerhalb eines kurzen Zeitraumes produziert und dann von der schmucklosen Lampe Loeschcke VIIIB abgelöst.

Ab späthadrianischer Zeit (um 130 n. Chr.) läßt sich die Herstellung von Terra Sigillata (Reliefware und glatte TS) nachweisen. Derzeit ist die frühe Reliefsigillata-Produktion (Werkstatt I und II) durch zwei Monografien besonders gut aufgearbeitet⁶². Mithilfe einer neueren Zusammenstellung der Töpferstempel lassen sich auch die Anzahl und das Formenrepertoire der Trierer Produzenten von glatter Sigillata überblicken⁶³.

Bei der Reliefsigillata sind die Bildpunzen relativ homogen gearbeitet, der Dekor zeigt häufig keine sinnvolle Abfolge der einzelnen Figuren. Am häufigsten kommen Arenaszenen und erotische Gruppen vor, während mythologische Geschichten fast vollständig fehlen. Die Zeitstellung der Werkstätten I und II kann zum einen über

⁵⁷ Vgl. H. Cüppers, Die Stadtmauer des römischen Trier und das Gräberfeld an der Porta Nigra. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 150 Nr. 15 (FO Untere Ziegelstraße).

⁵⁸ Trierer Jahresberichte 6, 1913, 7 f. (Kapellenstraße, jetzt Saarbrücker Straße). - Trierer Zeitschrift 24-26, 1956/58, 483 f. (Auf der Steinrausch). - Dazu X. Deru, La Céramique Belge dans le nord de la Gaule. Publications d'histoire et d'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 89 (Louvain-la-Neuve 1996) 311, A 46.

⁵⁹ K. Goethert, Die achtförmigen Lampen aus Ton im Rheinischen Landesmuseum Trier (Loeschcke Typus XI). Trierer Zeitschrift 52, 1989, 29-132 bes. 38 ff.

⁶⁰ K. Goethert, Die römischen Tüllenlampen (Loeschcke Typus XIV). Kerzenhalter und Kerzenständer aus Ton im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 51, 1988, 463-510 bes. 469.

⁶¹ Zusammenfassend K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 14 (Trier 1997) 33 ff.

⁶² I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata, Werkstatt I. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 9 (Bonn 1972). - I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata, Werkstatt II. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 12 (Bonn 1993).

⁶³ M. Frey, Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschrift, Beiheft 15 (Trier 1993).

die Beziehungen mit anderen ostgallischen TS-Töpfereien (Filiale Sinzig, Eschweiler Hof), zum anderen über die Auswertung von geschlossenen Fundkomplexen im Verbreitungsgebiet ermittelt werden⁶⁴ (Abb. 7). Auf Grund dieser Überlegungen werden für die Werkstatt I eine Produktionszeit von ca. 130-160 n. Chr., für die Werkstatt II von 140-170 n. Chr. oder auch einige Jahre länger postuliert. Während das Fundma-

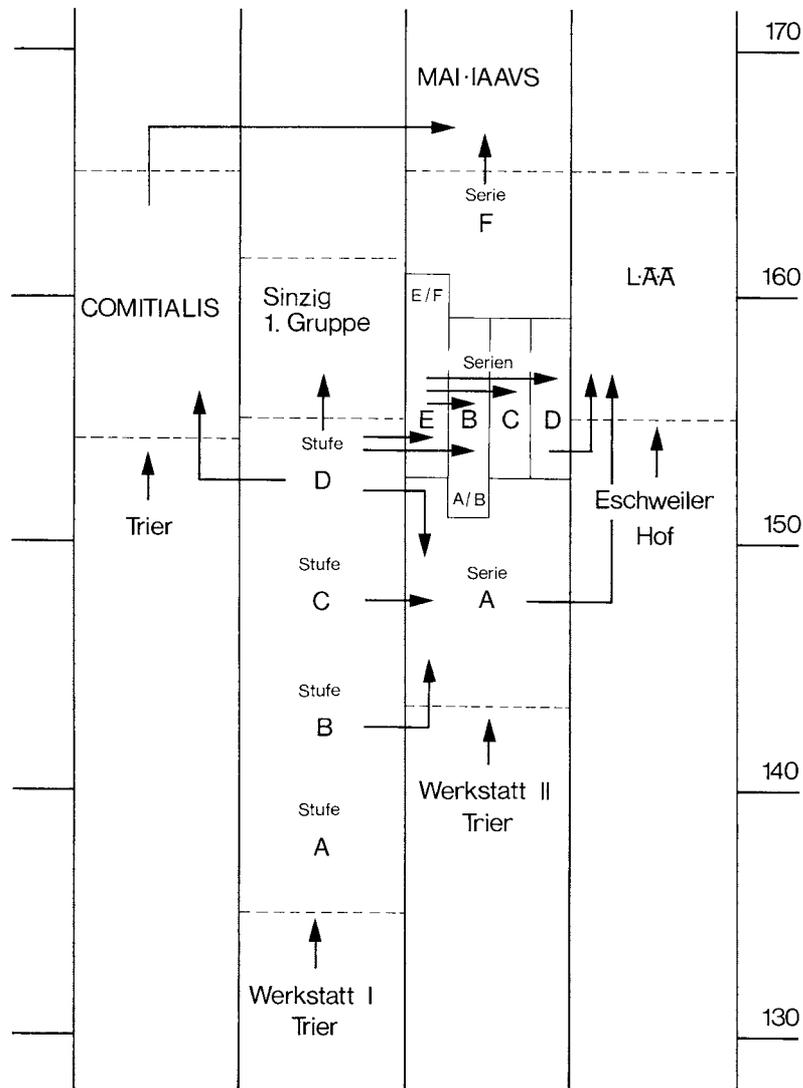


Abb. 7 Beziehungsnetz zwischen den TS-Manufakturen Trier, Sinzig und Eschweiler Hof um die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

⁶⁴ Huld-Zetsche 1972 (Anm. 62) 55 ff. - Huld-Zetsche 1993 (Anm. 62) 38 ff. - vgl. auch I. Huld-Zetsche, Premiers fabricantes trévires de sigillée ornée et leurs relations avec d'autres ateliers. In: C. Bémont/J.-P. Jacob (Hrsg.), La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut-Empire: implantations, produits, relations. Documents d'archéologie Française 6 (Paris 1986) 251-255.

terial der Trierer Werkstätten I und II modern aufgearbeitet ist, wurde die Trierer Ware des ausgehenden 2. und des gesamten 3. Jahrhunderts bisher nur verstreut im Rahmen von zahlreichen einzelnen Fundortbearbeitungen veröffentlicht⁶⁵. Eine Tübinger Dissertation von 1937 über die Sigillataproduktion des 3. Jahrhunderts ist leider unveröffentlicht geblieben⁶⁶. Für die wichtigsten TS-Hersteller werden derzeit folgende Zeitstellungen vorgeschlagen: Comitalis 160/170-180/190 n. Chr., Maiianus 160/170-190/200 n. Chr., Dexter/Censor ca. 170-240 n. Chr., Afer-Attilus ca. 200-225 n. Chr.⁶⁷ Neuerdings mehren sich die Anzeichen für eine Sigillata-Fabrikation über das Datum von 275 n. Chr. hinaus, die wohl bis in die konstantinische Zeit hineinreicht⁶⁸.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts zählte Trier gemeinsam mit Lezoux, Rheinzabern und den Argonnen-Manufakturen zu den vier wichtigsten Herstellungszentren Galliens. Auffällig ist der Produktionsstandort im unmittelbaren städtischen Umfeld, den Trier mit der Manufaktur von Metz teilt, während die allermeisten anderen ostgallischen TS-Werkstätten in größeren Vici (Rheinzabern) bzw. vollständig im ländlichen Raum (Chémery-Faulquemont, Blickweiler, Eschweiler Hof, Argonnen-Manufakturen) angesiedelt waren⁶⁹. Das Absatzgebiet der Trierer Sigillaten war flußgestützt und erstreckte sich entlang von Mosel und Rhein⁷⁰. Vor allem Britannien und das nördliche Obergermanien wurden mit Trierer Ware beliefert, wo sie im wichtigsten Liefergebiet, der Wetterau nördlich von Frankfurt, zunächst eindeutig vorherrschte, anscheinend diese Vormachtstellung jedoch nach wenigen Jahrzehnten (ab ca. 170 n. Chr.) schon wieder allmählich an Rheinzabern verlor⁷¹. Daß auf der anderen Seite Trierer Sigillaten bereits westlich der Maas selten vorkommen, läßt gezielte Marktabsprachen vermuten⁷². Weitgehend unerforscht ist noch das Verbreitungsgebiet der spätesten Trierer Sigillaten⁷³, das vermutlich nur wenig über das unmittelbare Umland der Stadt hinausgereicht hat.

⁶⁵ I. Huld-Zetsche, Zum Forschungsstand über Trierer Reliefsigillata. *Trierer Zeitschrift* 34, 1971, 233-245. - So F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. *Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1* (Frankfurt/Main 1914) 25 ff. - B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. *Limesforschungen* 16 (Berlin 1976) 35 ff. - J. K. Haalebos, Zwammerdam-Nigrum Pullum. Ein Auxiliarkastell am Niedergermanischen Limes. *Cingula* 3 (Amsterdam 1977) 119 ff. - H.-G. Simon/H.-J. Köhler, Ein Geschirrdépot des 3. Jahrhunderts. *Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 11* (Bonn 1992) 92 ff. u. a. m.

⁶⁶ L. Gard, *Reliefsigillata des 3. und 4. Jahrhunderts aus den Werkstätten von Trier* (Ungedruckte Dissertation Tübingen 1937).

⁶⁷ Huld-Zetsche 1993 (Anm. 62) 38 ff. - Simon/Köhler (Anm. 65) 92 ff.

⁶⁸ M. Frey, Die letzten Reliefsigillaten aus Trier und ihre Zeitstellung. In: K. Strobel (Hrsg.), *Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktion-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Trierer Historische Forschungen* 42 (Mainz 2000) 209 ff.

⁶⁹ M. Lutz, Metz. In: Bémont/Jacob (Anm. 64) 224.

⁷⁰ Huld-Zetsche 1972 (Anm. 62) 78 f. - Eine ältere Verbreitungskarte auch bei A. King, The decline of samian ware manufacture in the north west provinces: problems of chronology and interpretation. In: A. King/M. Henig (Hrsg.), *The Roman west in the third century. Contribution from Archaeology and History. British Archaeological Reports, International Series* 109 (Oxford 1981) 63 ff. - G. Raepsaet, *Aspects de l'organisation du commerce de la céramique sigillée dans le nord de la Gaule au II^e siècle de notre ère 1: les données matérielles. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* 6,2, 1987, 7 f.

⁷¹ B. Oldenstein-Pferdehirt, Zur Sigillatabelieferung von Obergermanien. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 30, 1983, 359-380 bes. 365 ff. Abb. 6.

⁷² E. Delort, *Erzeugnisse Trierer Sigillata-Töpfereien in Toul* (Dép. Meurthe-et-Moselle). *Trierer Zeitschrift* 18, 1949, 132 ff. - Raepsaet (Anm. 70) 9 ff.

⁷³ Frey (Anm. 68).

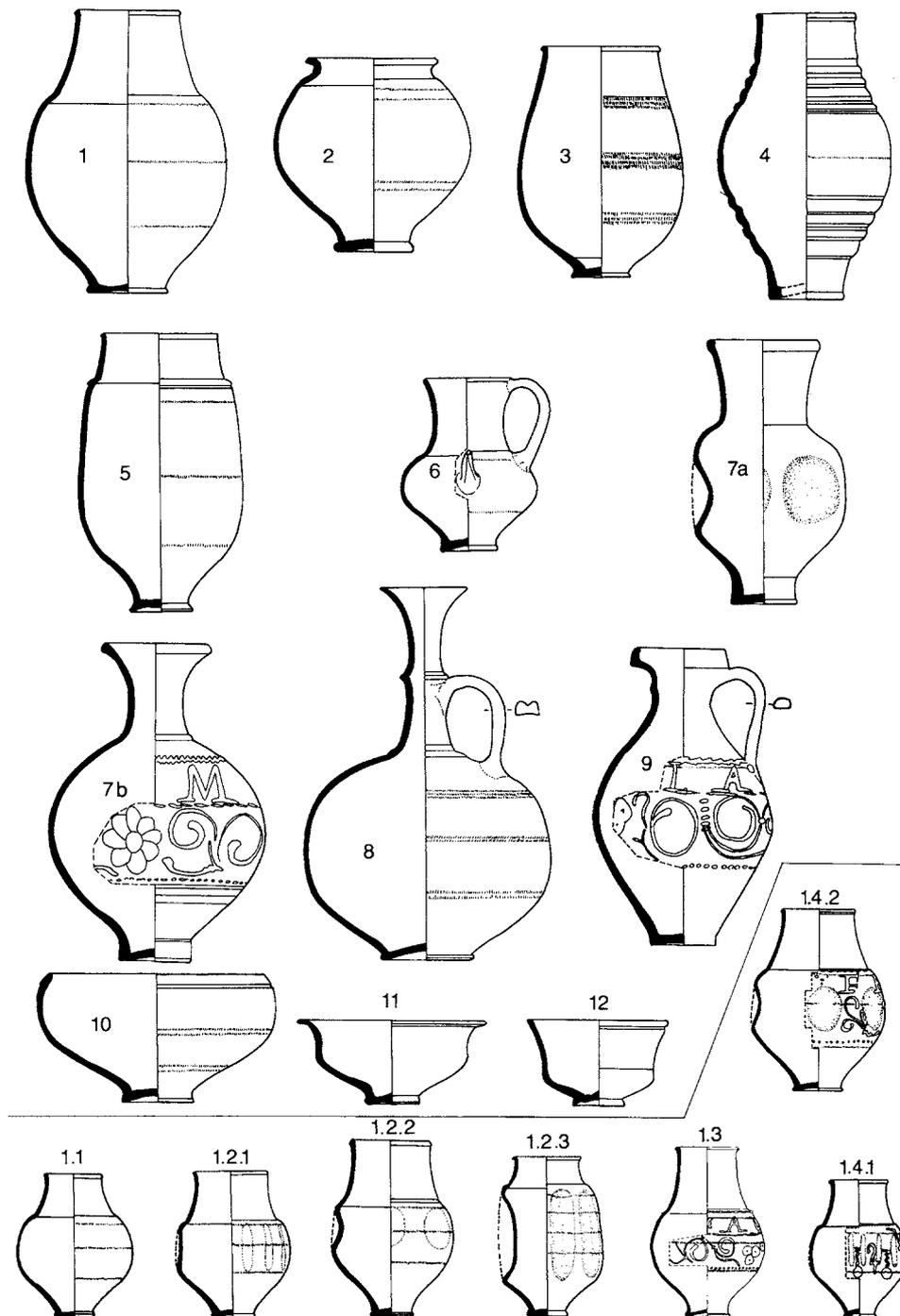


Abb. 8 Typentafel der Schwarzfirnisware der mittleren Kaiserzeit aus Trier. M. 1:4.

Einen anderen wichtigen Produktionszweig stellt die so genannte Schwarzfirnisware (Abb. 8-9) dar, deren Herstellung vom Ende des 2. Jahrhunderts bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts dauerte⁷⁴. Während dieser Zeit wurden in Trier Gefäße von hervorragender Qualität angefertigt, die einen ziegelroten Ton und einen schwarzen, gelegentlich auch braunschwarzen, metallisch glänzenden Überzug aufweisen. Die wichtigsten hergestellten Gefäßformen des 2./3. Jahrhunderts sind (Abb. 8): der bauchige Becher mit hohem Steilhals und Rundstabilippe Niederbieber 33, der bauchige, halslose Becher mit umgeschlagenem Rand Niederbieber 29, der steilwandige halslose Becher mit Rundstabilippe Niederbieber 31 und der faßförmige Becher Niederbieber 35. Am Beginn des 4. Jahrhunderts veränderte sich dieses Produktionsspektrum, auch wurde der Produktionsausstoß erheblich reduziert - anfangs unter Beibehaltung der hohen Qualität. Vorherrschend wurden jetzt späte Ausprägungen des Bechers

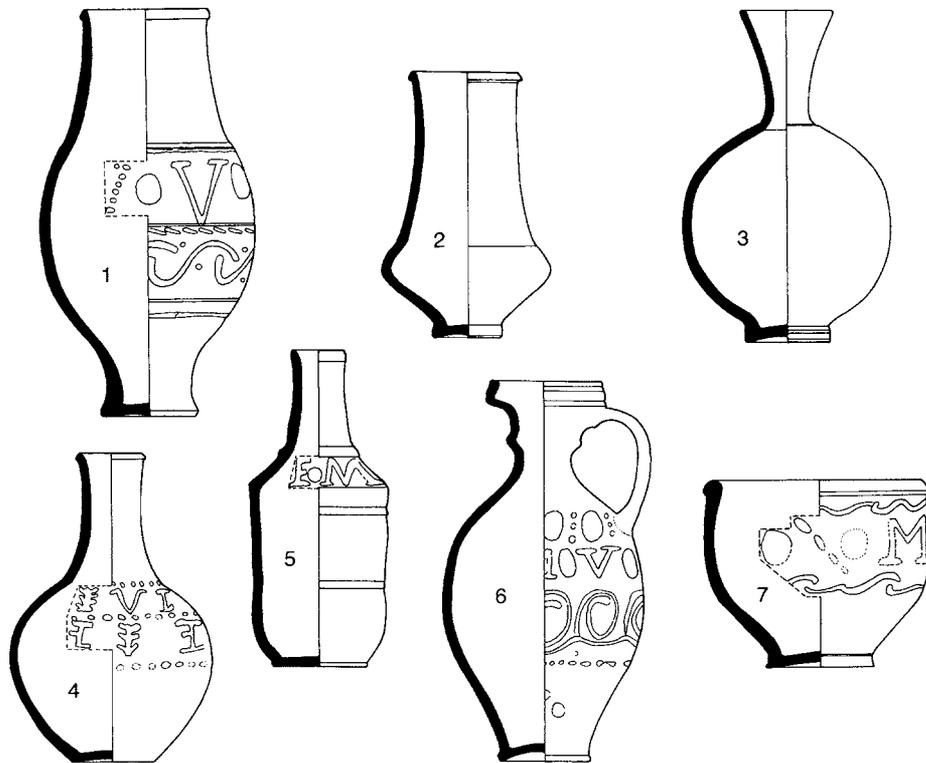


Abb. 9 Typentafel der Schwarzfirnisware der Spätantike aus Trier. M. 1:4.

⁷⁴ R. P. Symonds, *Rhenish Wares. Fine Dark Coloured Pottery from Gaul and Germany*. Oxford University Committee for Archaeology Monograph 23 (Oxford 1992) 46 ff. - F. Vilvorder, Les productions de céramiques engobées et métallescentes dans l'Est de la France, la Rhénanie et la rive droite du Rhin. In: R. Brulet/R. P. Symonds/F. Vilvorder (Hrsg.), *Céramiques engobées et métallescentes gallo-romaines. Actes du colloque Louvain-la-Neuve 1995. Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta Supplementum 8* (Oxford 1999) 95 ff. Nr. 14. - A. Desbat/F. Vilvorder, Die Trierer Schwarzfirnisware: Produktion und Handel. In: Strobel (Anm. 68) 177-191.

Niederbieber 33, bikonische Becherformen mit hohem Hals und kugelige Flaschen mit Trichterhals (Abb. 9). Mit der großen Bedeutung der Trierer Schwarzfirnisware und ihrer offenkundig geradezu monopolartigen Marktstellung im 3. Jahrhundert kontrastiert auffällig, daß ihr Absatzgebiet bisher kaum näher erforscht wurde⁷⁵. Offensichtlich war die Trierer Schwarzfirnisware vor allem in Nordgallien und in Britannien verbreitet. Über eine Sondergruppe der Schwarzfirnisware, die zusätzlich mit Weißbarbotine bzw. weißer Farbe verzierte Spruchbecherkeramik liegt seit kurzem eine eigene ausführliche Untersuchung vor⁷⁶. Demnach wurde diese Keramikgattung zwischen ca. 250 n. Chr. und 350 n. Chr. hergestellt. Mithilfe einer Analyse der einzelnen Zierelemente, der Kombinationen von Ornamenten und der Aufschriften auf den Gefäßen können fünf Gruppen/Werkstätten (I-V) unterschieden werden, von denen einige zeitlich nacheinander tätig waren (Gruppen I-II, III-IV), andere aber auch gleichzeitig nebeneinander arbeiteten⁷⁷. Innerhalb dieser Großgruppen deuten wiederum Unterschiede beim Schriftduktus und bei der Dekoration der Gefäße auf verschiedene Handwerker hin. Am weitesten wurde die Spruchbecherkeramik der Gruppen II (vor 260-270) (Abb. 10) und IV (ca. 280-310/315) (Abb. 11) exportiert; sie

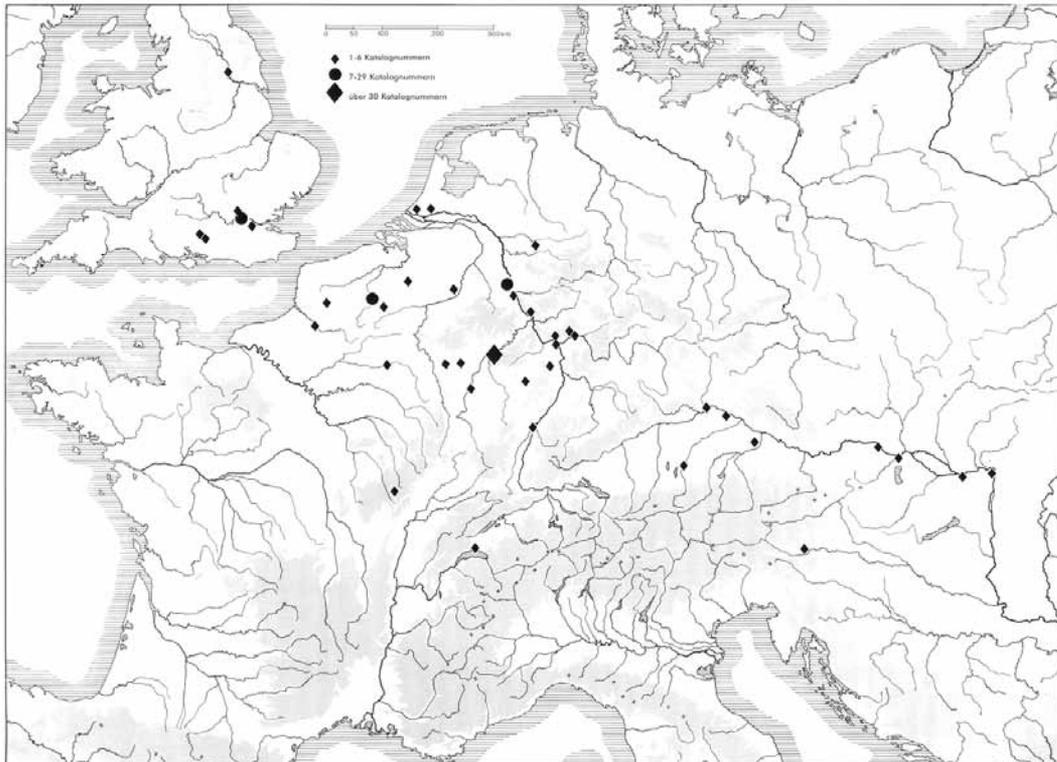


Abb. 10 Verbreitungsgebiet der Spruchbecherkeramik aus Trier, Gruppe II.

⁷⁵ Desbat/Vilvorder (Anm. 74) 184.

⁷⁶ Künzl (Anm. 55).

⁷⁷ Künzl (Anm. 55) 49 ff.

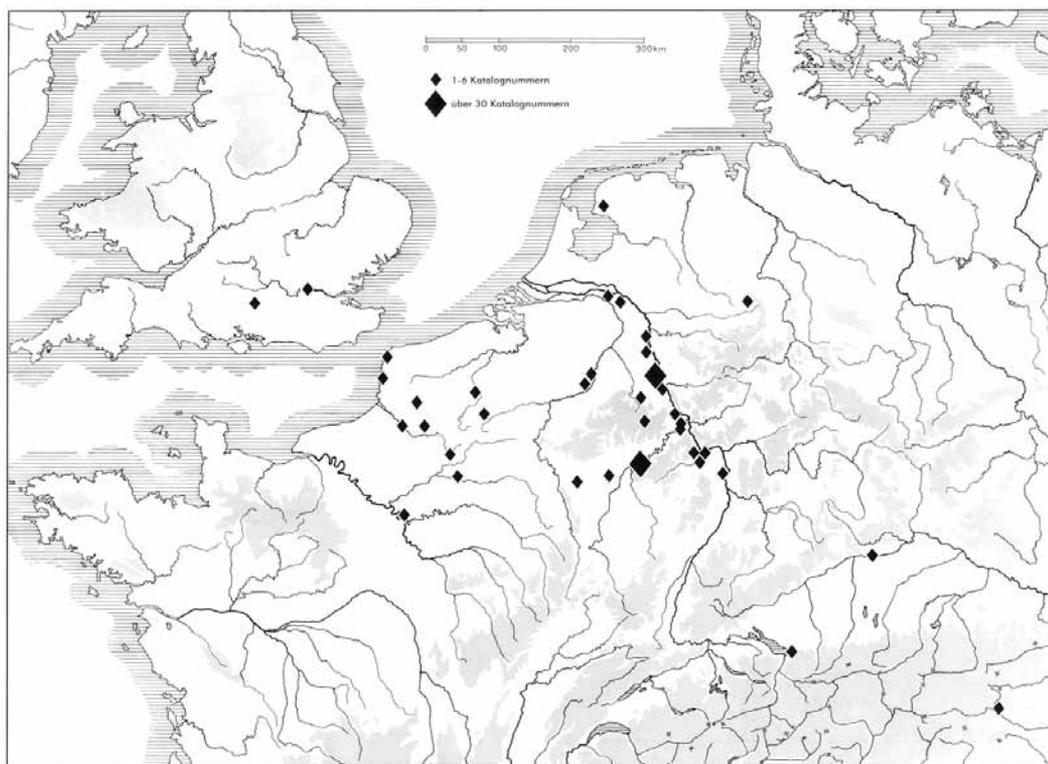


Abb. 11 Verbreitungsgebiet der Spruchbecherkeramik aus Trier, Gruppe IV.

ist bis weit nach Südenland, nach Nordfrankreich und entlang der Donau bis nach Dakien zu finden⁷⁸, womit ihre Verbreitung diejenige der Sigillaten in ihren besten Zeiten übertrifft. Lediglich die späteste Gruppe V (ca. 300/310-355 n. Chr.) ist dann fast ausschließlich nur noch im Mittel- und Niederrheingebiet zu finden. Dieser Rückgang ist wohl vor allem der starken Konkurrenz der Argonntöpfereien zu verdanken.

Der Vollständigkeit halber sollte noch erwähnt werden, daß das Produktionsspektrum des Töpfereizentrums am Südrand der antiken Stadt noch zahlreiche weitere Zweige umfaßt hat: bei der Gefäßkeramik Terra Nigra, marmorierte Ware, Kopfgefäße, zahlreiches einfaches glatt- und rauwandiges Geschirr, außerdem Terrakotten, Tonappliken, Steckkalender⁷⁹ (Abb. 12), Masken und so genannte Kuchenmodel⁸⁰. Sowohl die Produktionsmenge als auch das Absatzgebiet der einzelnen Warengattungen lassen sich nur schwer abschätzen.

⁷⁸ Künzl (Anm. 55) 107 ff. - N. Gudea, Die östlichsten Funde der Trierer Spruchbecherkeramik. Archäologisches Korrespondenzblatt 23, 1993, 347 ff.

⁷⁹ W. Binsfeld, Römische Steckkalender in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 13, 1973, 186-189. - H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Schriftenreihe Rheinisches Landesmuseum Trier 12 (Trier 1996) 240 f. Nr. 54a.

⁸⁰ K. Goethert in: Kuhnen (Anm. 79) 164 f. Nr. 22s.

Abb. 12 Negativmodell eines Tontellers. Orpheus singt unter den Tieren. Gefunden im Trierer Töpfereiviertel. 4. Jh. n. Chr.

Während der Spätzeit (Ende 3./4. Jahrhundert n. Chr.) scheinen die Herstellung von später Schwarzfirnisware und Terra Nigra, von rotbraun gestrichener Ware und von verzierten bzw. rauwandig unverzierten Lampen (Abb. 13) wichtig gewesen zu sein⁸¹. Von den verzierten Lampen waren die birnenförmigen (Goethert Typus A) am häufigsten verbreitet. Bei diesen Lampen sind durch Einritzungen in die Lampenformen einzelne Töpfernamen (Obtatus, Pentius und Serus) überliefert, für die auch die Fabrikation von Terrakotten (1. Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.) bezeugt ist⁸².

Insgesamt handelt es sich beim Trierer Töpfereibezirk um eines der bedeutendsten Herstellungszentren für Keramik nördlich der Alpen. Interessanterweise lag die Herstellung der Gefäßkeramik stets primär in privatwirtschaftlicher Hand, während eine unmittelbare staatliche Regie und Einflußnahme bisher nicht nachgewiesen werden kann. Diese Feststellung gilt offenkundig auch für die Produktion von Ziegeln.



Abb. 13 Lampenmodelle aus Ton. Gefunden im Trierer Töpfereiviertel. Erste Hälfte 4. Jh. n. Chr.

Glasherstellung

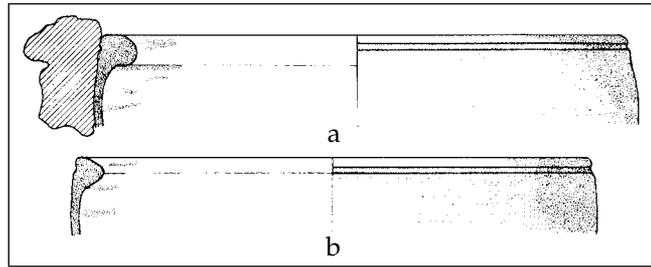
Bei Ausgrabungen am Südostrand der römischen Stadtanlage konnte im Frühjahr 2000 erstmals mittelkaiserzeitliche Glasherstellung in Trier nachgewiesen werden⁸³. Von den *intra muros* gelegenen Produktionsanlagen wurden ein „Tiegelofen“ zum Einschmelzen von Rohglas und Teile eines Kühlofens untersucht. Durch die mit gefundene Keramik wird diese Glaswerkstatt in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

⁸¹ K. Goethert, Die rauhwandigen unverzierten Lampen der Spätantike im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 245-298 bes. 249 ff. - K. Goethert, Die verzierten spätantiken Tonlampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 135-248 bes. 139 ff. (auch zum Folgenden).

⁸² K. Goethert in: Kuhn (Anm. 79) 165.

⁸³ S. F. Pfahl, Die Ausgrabung Trier „Hopfengarten“: Wasserversorgung und Glasherstellung in einem „Handwerkerviertel“ der römischen Stadt. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 53 f.

Abb. 14 Glasschmelztiegel. Gefunden im Töpfereiviertel - M. 1:4.



Die weiteren Zeugnisse für Glasfabrikation gehören zeitlich in die Spätantike und verteilen sich auf den Südrand, den Westrand und den Nordrand der antiken

Stadt. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Befunde: Im Töpferviertel am Südrand der Stadt wurden bei Ausgrabungen wiederholt (1893/94, 1907) Randfragmente und Bruchstücke von Näpfen Gose 490/491 geborgen⁸⁴ (Abb. 14). Dabei handelt es sich um Gefäßteile, die aus gelblich-braunem, sehr hart gebranntem Ton gefertigt waren. Sowohl der einwärts verdickte Rand des Gefäßes als auch die Wandung waren innen mit einer grünlichen Glasschicht überzogen, weshalb eine Deutung als Glasschmelztiegel wahrscheinlich ist.

Außerdem wurden 1884 in den Barbarathermen Fragmente von Glastiegeln gefunden. An der Innenseite dieser Gefäße hafteten Überreste einer stellenweise schwarz verfärbten Glasmasse, die zur Herstellung von Wandmosaik diente⁸⁵.

Aus der Umgebung des Domes liegen mehrere Hinweise auf die Herstellung und Verarbeitung von Glas vor⁸⁶. So wurden im Innenraum des Domes selbst bei Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts ein Schmelzofen beobachtet und Glasrohlinge geborgen, die zur Herstellung von Wandmosaik dienten. Im Bereich des Palais Kesselstatt westlich des Domes wurden 1922 drei Fragmente von Schmelztiegeln gefunden. Produktionsabfälle deuten auf die Tätigkeit einer Werkstatt während des späten 4. Jahrhunderts n. Chr. hin, die sich in unmittelbarer Nähe befunden haben muß und in der Schmuckstücke (Fingerringe, Armreifen, Perlen, Anhänger) hergestellt wurden. Der Abnehmerkreis dieser Schmuckstücke setzte sich aus Heiden wie Christen zusammen.

Während also die Herstellung und Verarbeitung von Glas für Dekorationszwecke wie für Schmuckstücke nachgewiesen sind, fehlt bisher der eindeutige Nachweis von spätantiken Fabrikationsstätten für Gefäßglas, deren Größe und Umfang jedoch gerade in der Spätantike besonders beachtlich gewesen sein muß⁸⁷. Offensichtlich wurden damals nicht nur einfache Gebrauchsgefäße, sondern auch feines Tafelgeschirr wie Schliffbecher, Diatretgefäße, Konchylienbecher und Kopfgefäße in Trier hergestellt.

⁸⁴ K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977) 6 ff. - K. Goethert-Polaschek in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 249 ff. Nr. 138-141.

⁸⁵ Goethert-Polaschek (Anm. 84) 7 Anm. 51 (mit Literatur).

⁸⁶ Goethert-Polaschek (Anm. 84) 6 f. - K. Goethert-Polaschek in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 163 ff. Nr. 62.64.

⁸⁷ Goethert-Polaschek (Anm. 84) 8. - K. Goethert-Polaschek in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 249.

Textilien

Während der mittleren Kaiserzeit läßt sich der Umfang der Textilherstellung kaum genauer abschätzen, da eindeutige schriftliche und archäologische Zeugnisse aus dem Treverergebiet für diesen Zeitraum fehlen. Jedenfalls enthalten die betreffenden und häufig diskutierten Textstellen bei Martial und Juvenal nur eher allgemeine Urteile über die gallischen Textilprodukte und sind in ihrer konkreten Aussagekraft für die Wirtschaftsgeschichte des Trierer Landes als gering einzustufen, da im Übrigen die Treverer in den betreffenden Textpassagen gar nicht eindeutig erwähnt werden⁸⁸. Tatsächlich belegen auch die häufigen Darstellungen von Tuchproben auf Grabdenkmälern des Trierer Landes lediglich den Handel, nicht aber zugleich auch die Herstellung von Textilien⁸⁹. Auch die durch den Grabstein des Freigelassenen L. Albanus in Trier belegten *vestiarii* bilden nur einen schwachen Hinweis, solange unklar bleibt, ob es sich dabei lediglich um Lieferanten oder auch um Hersteller von Kleidungsstücken handelt⁹⁰. Auf der anderen Seite standen im Trierer Land infolge der regen landwirtschaftlichen Tätigkeit von Anfang an die erforderlichen Rohstoffe (Schafwolle, Leinen) in mehr als ausreichendem Maße bereit und ohne die Existenz entsprechender kaiserzeitlicher Vorläuferbetriebe kann auch die Bedeutung des Textilgewerbes während der Spätantike kaum plausibel erklärt werden. Schließlich wird auch im Höchstpreisedikt Diokletians ein Mantel „*fibulum Trevericum*“ aufgeführt, bei dem es sich aufgrund seiner Positionierung innerhalb der dort angegebenen Preisskala nur um ein hoch geschätztes Qualitätsprodukt handeln kann⁹¹. Während der Spätantike waren in Trier mindestens zwei Webereien (*gynaecea*) mit der Verarbeitung von Schafwolle beschäftigt⁹². Das eine Gynaeceum, das unter der Leitung eines Prokurators stand, war wohl in erster Linie für die Versorgung des Kaiserhofes bestimmt⁹³, während das zweite unter der Aufsicht des *comes sacrarum largitionum* für Militäranghörige und den Beamtenapparat arbeitete⁹⁴. In diesen Betrieben wurden Rohstoffe (Schafwolle) verarbeitet, die wohl als Naturalabgabe abgeliefert wurden;

⁸⁸ Ausführlich A. H. M. Jones, The cloth industry under the empire. *Economic History Review* 13, 1969, 183-192. - Wiederabgedruckt: A. H. M. Jones in: P. A. Brunt (Hrsg.), *The Roman Economy. Studies in Ancient Economic and Administrative History* (Oxford 1974) 350-364. - L. Schwinden, Bekleidung und Textilgewerbe in gallorömischer Zeit nach Denkmälern des Trevererlandes. In: D. Ahrens (Hrsg.), *Trierer Wohn- und Tischkultur. III. Textilien. Katalog des Städtischen Museums Simeonsstift Trier* (Trier 1987) 24-33. - L. Schwinden, Gallorömisches Textilgewerbe nach Denkmälern aus Trier und dem Trevererland. *Trierer Zeitschrift* 52, 1989, 279-318. - Jacobsen (Anm. 12) 38 ff. - J.-P. Wild, Textile manufacture: a rural craft? In: M. Polfer (Hrsg.), *Artisanat et productions artisanales en milieu rural dans les provinces de nord-ouest de l'Empire romain. Actes du colloque Erpeldange 1999. Monographies Instrumentum 9* (Montagnac 1999) 29 ff.

⁸⁹ Diskussion bei J. Drinkwater, Die Secundinier von Igel und die Woll- und Textilindustrie in Gallia Belgica: Fragen und Hypothesen. *Trierer Zeitschrift* 40-41, 1977/78, 107-125. - Vgl. M. Baltzer, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler. *Trierer Zeitschrift* 46, 1983, 40 ff. - Schwinden 1989 (Anm. 88) 289 ff. - Y. Freigang, Die Grabmäler der gallorömischen Kultur im Moselland. *Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 44, 1997, 332. - Zuletzt J. Drinkwater, The Gallo-Roman woollen industry and the great debate. In: D. J. Mattingly/J. Salmon (Hrsg.), *Economies Beyond Agriculture in the Classical World* (London 2001) 297 ff. (mit Literatur).

⁹⁰ CIL XIII 3705. Dazu ausführlich Schwinden 1989 (Anm. 88) 286 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 39 f.

⁹¹ Edict. Diocl. 19,66. Dazu Schwinden 1989 (Anm. 88) 312 f. mit Anm. 98. - Delmaire 1989 (Anm. 25) 447.

⁹² J.-P. Wild, The Gynaeceum at Venta and its Context. *Latomus* 26, 1967, 648 ff. - J.-P. Wild, The gynaecea. In: R. Goodburn/A. Bartholomew (Hrsg.), *Aspects of the Notitia Dignitatum. Papers presented to the conference in Oxford 1974. British Archaeological Reports Supplement Series 15* (Oxford 1976) 51 ff. - Delmaire 1989 (Anm. 25) 445 ff. - Roche-Bernard/Ferdière (Anm. 49) 131 ff.

⁹³ Not. dign. occ. XII 26.

⁹⁴ Not. dign. occ. XI 58. - Allgemein Delmaire 1995 (Anm. 25) 135.

genauso wie bei den Waffenfabriken bedeutete auch ihre Einrichtung die Schließung einer offenbar akuten Versorgungslücke durch staatliche Maßnahmen. Auch hier läßt sich im Gebiet der Provinz Gallia Belgica eine besonders auffällige Konzentration feststellen, indem außer in Trier derartige Textilbetriebe auch in Metz, Reims und Tournai bezeugt sind⁹⁵. Dafür fehlt allerdings in Nordgallien eine Leinenweberei, wie sie etwa weiter südlich in Vienna/Vienne nachgewiesen ist⁹⁶. In diesen Staatsbetrieben waren Verurteilte, Sklaven, aber auch Freie beschäftigt, die unter sklavenähnlichen Verhältnissen arbeiten mußten⁹⁷. Die zahlreichen überlieferten Fluchtversuche weisen auf schlechte Arbeitsbedingungen in den Gynaecia hin⁹⁸. Gegründet und angelegt wurden sie wohl ebenfalls unter Diokletian⁹⁹.

In Trier ist bisher keine Lokalisierung aller dieser Betriebe gelungen. Für die Lagerung von Rohmaterialien und Fertigprodukten, für Werkstätten und Büros, die Unterkünfte der Arbeitskräfte und diejenigen der Wachmannschaften waren sicherlich umfangreiche Gebäudeanlagen notwendig. Möglicherweise waren auch diese Gewerbeeinrichtungen in Wohnhäusern des Stadtgebietes bzw. des unmittelbaren Umlandes untergebracht und lassen sich aus diesem Grund archäologisch so nur schwer nachweisen¹⁰⁰. Entgegen älteren Ansichten diente der sog. Langmauerbezirk nördlich von Trier wohl nicht vorrangig der Schafhaltung, sondern wurde, da er die fruchtbarsten Böden der Umgebung umschloß, eher dazu angelegt, den hier nach der Mitte des 4. Jahrhunderts angesiedelten Germanen Schutz vor Raub- und Freßwild zu bieten¹⁰¹.

Steinbearbeitung

Während der frühen und mittleren Kaiserzeit wurde in Trier für die verschiedensten Baumaßnahmen, insbesondere für Architekturteile und für Weihedenkmäler aller Art, ein gelblicher Kalkstein verwendet, der aus den lothringischen Steinbrüchen von Norroy und Jaumont rund 75 km südlich von Trier stammte und auf dem Wasserweg herangeschafft wurde¹⁰². Die Exportzone des Lothringer Kalksteins reichte über Trier bis weit in das Rheinland (Nijmegen) hinein¹⁰³. Aber auch die Steinbrüche entlang des linken Moselufers, beim heutigen Trier-Pallien, waren im 1. Jahrhundert schon in

⁹⁵ Grenier (Anm. 1) 638. - A. Ferdière, *Economie rurale et production textile en Gaule romaine* (Belgique, Lyonnaise, Aquitaine). In: *Tissage, corderie, vannerie. Approches archéologiques, ethnologiques, technologiques. Actes des IX^e rencontres international d'archéologie et d'histoire Antibes 1988* (Juan-les-Pins 1989) 181 ff.

⁹⁶ Not. dign. occ. XI 62. - Dazu Wild 1976 (Anm. 92) 30.

⁹⁷ Delmaire 1989 (Anm. 25) 443 ff.

⁹⁸ Delmaire 1989 (Anm. 25) 443 ff. mit den Belegen. - Jones (Anm. 88) 359.

⁹⁹ Dazu Jones (Anm. 88) 356.

¹⁰⁰ Wild 1976 (Anm. 92) 53.

¹⁰¹ Die älteren Forschungsmeinungen sind bei Wild 1976 (Anm. 92) 54 zusammengefaßt. - Dazu jetzt K.-J. Gilles, *Neuere Untersuchungen an der Langmauer bei Trier*. In: *Festschrift für Günther Smolla Band 1. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte Hessens 8* (Wiesbaden 1999) 245 ff.

¹⁰² R. Bedon, *Les carrières et les carriers de la Gaule romaine* (Paris 1984) 49. - Wightman 1970 (Anm. 3) 192 f. - Jacobsen (Anm. 12) 126. - H. v. Petrikovits, *Römischer Handel am Rhein und an der oberen und mittleren Donau*. In: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil I: Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike* (Göttingen 1985) 303, wiederabgedruckt in: v. Petrikovits (Anm. 47) 286. - Wightman 1985 (Anm. 3) 135.

¹⁰³ Bedon (Anm. 102) 49.

Betrieb, wo ein rötlicher Sandstein abgebaut wurde¹⁰⁴. Ab ca. 150/160 n. Chr. wurde der Import des Lothringer Kalksteins eingestellt, der bis dahin in großem Stil erfolgt war. Statt dessen wurden bevorzugt die örtlichen Sandsteinvorkommen entlang des Moselufers und im nahegelegenen Kylltal ausgebeutet¹⁰⁵. Der im Umland anstehende Sandstein wies zwar eine stark schwankende Qualität auf, war jedoch leichter zu bearbeiten. Außerdem entfiel das leidige Transportproblem. Die übereinstimmenden Nameninschriften an der Porta Nigra und im Steinbruch bei Kordel/Butzweiler lassen vermuten, daß bei der Errichtung der Stadtmauer verwendete Sandsteinblöcke von diesem Steinbruch stammen, der im späten 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. in Betrieb war¹⁰⁶. Die Nameninschriften geben vermutlich den Pächter bzw. den Eigentümer an.

Aber auch weiterhin fanden fremde Gesteinsarten reichliche Verwendung. So stammen aus dem Steinbruch „Hohe Buche“ bei Namedy in der Nähe von Andernach die Basaltblöcke für die um 155 n. Chr. erbaute neue Römerbrücke, an deren Abbau und Transport vermutlich das römische Militär maßgeblich beteiligt war¹⁰⁷. Des Weiteren wurden aus Porphyr gefertigte Überreste von Architekturteilen (Wandverkleidung, Säulen) und Gefäßen (Schalen, Urnen) gefunden, das Rohmaterial dafür war vom Mons Claudianus in Ägypten herangeschafft worden¹⁰⁸. Für Porphyr existierte in der Spätantike ein kaiserliches Monopol, man konnte ihn aber auch für private Bauzwecke verwenden¹⁰⁹. Die mächtigen Granitsäulen des sog. Quadratbaus des Trierer Domes lieferte der Felsberg bei Lautertal-Reichenbach im Odenwald, während das Gesteinsmaterial für die dazugehörigen Marmorkapitelle von einem nahegelegenen Steinbruch in Auerbach/Odenwald stammte und wohl als Rohblock angeliefert wurde¹¹⁰. Auch wird in der Mosella des Ausonius die Tätigkeit von Steinsägemühlen im Tal der Ruwer erwähnt, in denen Marmorblöcke für die weitere Verwendung in den Trierer Großbauten bearbeitet wurden¹¹¹. Während der spätrömischen Zeit wurde dann auch am Grüneberg bei Trier Grünstein abgebaut, der unter anderem beim Bau der „Basilika“ verwendet wurde¹¹². Diese Auflistung könnte noch weiter verlängert werden. Vor allem konnten bisher die notwendigen Ateliereinrichtungen der Steinmetzen wie auch der zahlreichen, im Stadtbereich tätigen bildenden Künstler noch nicht lokalisiert werden. Offen bleiben muß auch die Frage nach der Lokalisierung der Mosaikwerkstätten.

¹⁰⁴ Jahresbericht 1997. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 390 ff. Nr. 1.

¹⁰⁵ Wightman 1970 (Anm. 3) 193. - Bedon (Anm. 102) 50 f. - Jahresbericht 1993. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 474. - Jahresbericht 1997. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 390 ff. - A. Kolling, Havarierete römische Steinblöcke aus der Saar. Archäologisches Korrespondenzblatt 30, 2000, 579 f. (mit Literatur).

¹⁰⁶ J. Steinhausen, Zu den Quaderinschriften der Porta Nigra. Trierer Zeitschrift 23, 1954/55, 181 ff. - K.-J. Gilles, Römischer Kupferbergbau und Steingewinnung an den „Pützlöchern“ bei Kordel/Butzweiler. Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 1992, 76-86 bes. 82 f. - K.-J. Gilles, Neuere Untersuchungen an den „Pützlöchern“ bei Kordel/Butzweiler. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1995, 46*-55* bes. 52*ff. - L. Schwinden, Die Porta Nigra. In: Kuhnen (Anm. 2) 146 ff.

¹⁰⁷ F. Hörter, Die Herkunft der Basaltblöcke der römischen Steinfleiderbrücke bei Trier. Trierer Zeitschrift 40-41, 1977/78, 75 ff. - Wightman 1985 (Anm. 3) 136. - H. Cüppers, Die Römerbrücken. In: Kuhnen (Anm. 2) 162 f.

¹⁰⁸ H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 164 f. Nr. 63 (mit Literatur). - Allgemein R. Delbrueck, Antike Porphywerke. Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 6 (Berlin 1932) 134 ff. (Architekturteile); 164 ff. (Wannen); 169 ff. (Becken); 193 ff. (Vasen).

¹⁰⁹ Delmaire 1989 (Anm. 25) 435.

¹¹⁰ W. Jörns, in: Der Felsberg im Odenwald. Führer zur hessischen Vor- und Frühgeschichte 3 (Stuttgart 1985) 18 ff. - D. Baatz in: D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen² (Stuttgart 1989) 270 ff.

¹¹¹ Ausonius, Mosella 364. - Vgl. Wightman 1970 (Anm. 3) 194. - Bedon (Anm. 102) 127 f.

¹¹² H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 335 Nr. 175.

Nahrungsmittel

Zur Frage der Herstellung und des Vertriebes von Nahrungsmitteln verfügt man nur über wenige sichere Erkenntnisse. Allein schon aus Gründen der begrenzten Haltbarkeit spielte sich ihre Produktion hauptsächlich im unmittelbaren und weiteren Umfeld von Trier ab, die Stadt stellte aber auch den wichtigsten Umschlagplatz für die aus dem Umland angelieferten Waren aller Art dar¹¹³. Infolge ausgedehnter Rodungen, durch einen umfassenden gezielten Landausbau mit einer großzügigen Vermehrung der Siedlungsstellen, schließlich durch methodische Verbesserungen bei der Feldbestellung (Anlage von Drainagen, z. T. Düngung) konnte der landwirtschaftliche Ertrag im Vergleich mit der vorrömischen Eisenzeit erheblich gesteigert werden¹¹⁴. Zu den wichtigsten Hilfsmethoden zählte dabei die so häufig auf Grabmonumenten des Trierer Landes dargestellte sog. gallorömische Mähmaschine (*vallus*), deren Einsatz sicherlich keine Arbeitskräfte überflüssig machen, sondern menschliche Kraft verstärken und unterstützen sollte¹¹⁵. Schließlich wurden Roggen, Weizen, Gerste, Dinkel und Hafer in einem Ausmaß angebaut, der zumindest bei den Großgütern die Erfordernisse der reinen Selbstversorgung übertraf und als Naturalabgaben (*annona militaris*), aber auch im Zuge von Lieferverträgen an das Heer und die Bevölkerung der städtischen Zentren abgegeben wurde und für deren Verteilung zahlreiche Kaufleute und Lieferanten Sorge trugen. Hinzu kam der Anbau von zahlreichen, neu aus dem Süden eingeführten Gemüse-, Gewürz- und Obstsorten¹¹⁶. Auf den weniger ertragreichen Böden wurde dann vor allem Vieh- und Weidewirtschaft betrieben; die Pferdezucht des Trevererlandes war berühmt¹¹⁷. Ein Zeugnis der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Fleisch ist der Grabstein eines Metzgers, der in Trier, St. Maximin gefunden wurde und in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird¹¹⁸. Der zunehmende Wohlstand der Landbevölkerung zeigte sich bald im Ausbau der ländlichen Siedlungsstellen in Stein und deren mitunter komfortablen Ausstattung mit festen Bodenbelägen, z. T. sogar mit Mosaiken und Wandmalereien, sowie in der Anlage von eigenen Badetrakten. Auf dieser Grundlage scheint die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln für den langen Zeitraum vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. relativ reibungslos funktioniert zu haben, bis dann die große Krise der Jahre um 275/276 n. Chr. zu großen Verwüstungen und zur endgültigen Aufgabe zahlreicher Siedlungsstellen geführt zu haben scheint¹¹⁹. Während der Spätantike

¹¹³ Wightman 1970 (Anm. 3) 183 ff.

¹¹⁴ M. Renard, *Technique et agriculture en pays trévière et rémois*. *Latomus* 18, 1959, 77 ff. - H. Cüppers, *Getreideproduktion und Getreidehandel im Trierer Land zur Römerzeit*. *Kurtrierisches Jahrbuch* 14, 1974, 238 ff. - A. Ferdiere, *Les campagnes en Gaule romaine*, Bd. 2. *Les techniques et les productions* (52 av.-486 ap. J.-C.) (Paris 1988) 49 ff. - Heinen (Anm. 2) 141 ff. - J. Béal, *Pistor et materiarius: A propos d'une stèle funéraire de Metz antique*. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 47, 1996, 79 ff. - M. König, *Pflanzenreste aus dem römischen Vicus Tawern*. Ein Beitrag zu Landwirtschaft und Umwelt. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 28, 1996, 31-40.

¹¹⁵ Zuletzt Freygang (Anm. 89) 332 f. (mit Literatur).

¹¹⁶ Heinen (Anm. 2) 142. - H. Küster, *Weizen, Pfeffer, Tannenholz*. *Botanische Untersuchungen zur Verbreitung von Handelsgütern in römischer Zeit*. *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* 14, 2, 1995, 7 ff. - K. Knörzer, *Geschichte der Nahrungs- und Nutzpflanzen im Rheinland*. In: *PflanzenSpuren*. *Archäobotanik im Rheinland: Agrarlandschaft und Nutzpflanzen im Wandel der Zeiten*. *Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland* 10 (Köln 1999) 93 ff.

¹¹⁷ Wightman 1970 (Anm. 3) 105.

¹¹⁸ H. Cüppers, *Ein Metzger im römischen Trier*. *Trierer Zeitschrift* 45, 1982, 289-292. - H. Cüppers in: *Trier - Kaiserresidenz* (Anm. 19) 237 Nr. 123. - Allgemein P. Herz, *Der Neue Pauly* Bd. 4 (1998) Sp. 554 f.

¹¹⁹ Bernhard (Anm. 3) 117 ff. - Wightman 1970 (Anm. 3) 52 ff.; 162 ff.

lassen sich wohl gewisse Wiederaufbaumaßnahmen feststellen, ja es entstehen sogar luxuriös ausgestattete Latifundien, auch die Errichtung des Langmauerbezirkes erfolgte schließlich in diesem Zeitraum, die allgemeine Landflucht wurde jedoch zu einem großen, bald unlösbar erscheinenden Problem.

In der Krisenzeit der Jahre nach 352 n. Chr. mußte dann sogar Getreide mithilfe von Schiffen eigens aus Britannien herangeschafft und in befestigten Magazinen eingelagert werden¹²⁰.

Während der mittleren Kaiserzeit wurden größere Anteile der Getreideproduktion auch für Bier verwendet, dessen Herstellung und Verhandelung bei den Treverern wie auch bei der Nachbar civitas der Mediomatriker gleich durch mehrere Inschriften bezeugt sind¹²¹. Die tatsächliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges läßt sich derzeit nur schwer abschätzen. Bildliche Darstellungen auf Grabsteinen fehlen. Vermutlich kam ihm jedoch aus Gründen der begrenzten Möglichkeiten bei der Haltbarmachung nur regionale Bedeutung zu¹²².

Dagegen wurde der Wein anfangs wohl vollständig importiert und stammte vermutlich hauptsächlich aus Südgallien¹²³. Jedoch liegen bisher noch keine systematischen Untersuchungen über die Trierer Amphorenfunde vor, die genaueren Aufschluß über die Herkunft des Weines erlauben würden¹²⁴. Auch Holzfässern kam eine gewisse Bedeutung als Transportmittel zu, jedoch sind diese in der Regel noch schwieriger als Amphoren nachzuweisen¹²⁵. Erst ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. ist dann durch die zahlreichen in den vergangenen Jahren ausgegrabenen Großkelteranlagen der Weinbau an der Mosel sicher bezeugt¹²⁶. Diese Veränderungen im Konsumverhalten hängen wohl auch mit den kriegerischen Ereignissen vor allem der Mitte und der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zusammen, die die Handelswege des

¹²⁰ Heinen (Anm. 2) 234 ff.; 304. - R. Loscheider, Residenz und Raumordnung in der Krise. Trier in der Mitte des 4. Jahrhunderts. In: H. Schnabel-Schüle (Hrsg.), Vergleichende Perspektiven - Perspektiven des Vergleichs. Studien zur europäischen Geschichte von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert. Trierer Historische Forschungen 39 (Mainz 1998) 51 ff.

¹²¹ W. Binsfeld, Moselbier. Kurtrierisches Jahrbuch 12, 1972, 135-137. - W. Binsfeld, Eine Bierverlegerin aus Trier. Zu CIL XIII 450*. Germania 50, 1972, 256 ff. - M. Hopf, RGA ²(1976) s.r. Bier, 530 ff.

¹²² Heinen (Anm. 2) 147 f.

¹²³ F. Laubenheimer, La production des amphores en Gaule Narbonnaise. Centre de recherches d'histoire ancienne 66 (Paris 1985) 349 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 28.

¹²⁴ Vgl. für den südlich anschließenden geographischen Raum die Untersuchungen von J. Baudoux, La circulation des amphores dans le Nord-Est de la France. In: Les amphores en Gaule. Production et circulation. Table ronde Metz 1990. Centre de Recherches Histoire Ancienne 116 = Annales Littéraires de l'Université de Besançon 474 (Paris 1992) 163-189. - J. Baudoux, Les amphores du nord-est de la Gaule (territoire français). Contribution à l'histoire de l'économie provinciale sous l'Empire romain. Documents d'Archéologie Française 52 (Paris 1996) bes. 150 ff. mit Abb. 54, wonach v. a. italische, gefolgt von griechischen, spanischen und massiliotischen Weinen in Metz die ältesten Importe darstellen.

¹²⁵ Vgl. die Inschrift eines cuparius und saccarius (Küfer und Hersteller von Filtriersäcken (?)) aus Trier: CIL XIII 3700. - Dazu J. B. Keune, RE Supplement 3, 1918, Sp. 348 f. s. v. dolium. - v. Petrikovits (Anm. 49) 111; 126. - Wightman 1970 (Anm. 3) 190. - A. Tchernia, Le tonneau, de la bière au vin. In: D. Meeks/D. García (Hrsg.), Techniques et économie antiques et médiévales: le temps de l'innovation. Colloque international Aix-en-Provence 1996 (Paris 1997) 121-129. - S. Bauer, Vergängliches Gut auf dem Rhein. Mainzer Holzhandel in römischer Zeit. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke. Aus der Geschichte. Mit der Geschichte. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 21 (Trier 2001) 33 ff.

¹²⁶ Zusammenfassend K.-J. Gilles, Römerzeitliche Kelteranlagen an der Mosel. In: K.-J. Gilles, Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Schriftenreihe Rheinisches Landesmuseum Trier 11 (Trier 1995) 5 ff.

Fernverkehrs zunehmend unsicher erscheinen ließen. In die Zeit um 300 n. Chr. muß dann die neuentdeckte Sarkophaginschrift eines kaiserlichen Weinverwalters datiert werden, die von Trier, St. Matthias, stammt¹²⁷.

Handel

Schon in der Frühzeit ist die Anwesenheit italischer Kaufleute in Trier bezeugt, die am Beginn des Sacrovir-Aufstandes 21 n. Chr. auf Geheiß des Florus ermordet werden sollten¹²⁸. Aus dem 2. und 3. Jahrhundert sind dann *Negotiatores*-Inschriften so zahlreich wie ansonsten in Gallien nur in einigen Fundplätzen der *Narbonensis* (Narbonne, Nîmes, Arles) vorhanden, welche die Stadt als wichtigen Knotenpunkt des Handels ausweisen¹²⁹. Lediglich die Inschrift des Kaufmanns Silvanus gehört mit Sicherheit dem 4. Jahrhundert an¹³⁰. Über die Handelswaren schweigen sich diese Inschriften weitgehend aus, wobei eine mögliche Erklärung für dieses Verhalten wäre, daß die Händler zur Verminderung des Handelsrisikos jeweils eine breite Palette von Waren feilgeboten haben. In drei Fällen sind jedoch genauere Angaben möglich: Im ersten Fall, einem Grabstein des 3. Jahrhunderts, handelt es sich um einen Keramikhändler (*negotiator artis cretariae*)¹³¹, in einem weiteren um einen Holzkaufmann (*negotiator artis ratiariae*), der wohl mit hölzernen Gegenständen (Möbel, Luxuswaren) gehandelt hat¹³². Einen Sonderfall stellt der Grabstein eines weiteren Händlers von Trier, St. Maximin dar, der außer einem Weinausschank offenbar einen Delikatessenhandel mit Kleinvögeln (Fasanen) betrieben hat¹³³. Über die Zusammensetzung, den Umfang und die Art des Handels hat man kaum nähere Informationen, wobei bei seiner Abwicklung saisonale Faktoren eine wichtige Rolle gespielt haben mögen, die zu beträchtlichen Schwankungen führen konnten. Am genauesten kann noch der Handel mit Gegenständen untersucht werden, die aus unvergänglichen, dauerhaften Materialien angefertigt waren und außerdem in großen Mengen verhandelt wurden, wozu in erster Linie die zahlreichen Warengattungen der Gefäßkeramik rechnen, während sich vor allem der wichtige Handel mit Vieh, Textilien, Holz, Getreide, Öl und anderen Nahrungsmitteln kaum genauer beurteilen läßt. Im Sarg des Heiligen Paulinus gefundene Überreste von Damaststoff tragen den Stempel [F]LORENTIA F, wobei es sich wohl um den Namen der herstellenden Werkstatt handelt, die auf Grund

¹²⁷ L. Schwinden, *Praepositus vinorum* - ein kaiserlicher Weinverwalter im spätrömischen Trier. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 28, 1996, 49 ff.

¹²⁸ Tac. Ann. 3,42. Siehe S. (2 f.).

¹²⁹ CIL XIII 3666; 3703. - 17. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1927, Nr. 41. - 40. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1959, Nr. 3. - Dazu L. Wierschowski, *Die regionale Mobilität in Gallien nach den Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr.* *Historia-Einzelschriften* 91 (Stuttgart 1993) 191. - Jacobsen (Anm. 12) 22.

¹³⁰ CIL XIII 3704. - Dazu O. Schlippschuh, *Die Händler im römischen Kaiserreich. Gallien, Germanien und die Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien* (Amsterdam 1974) 253 Anm. 1004 (mit Literatur). - K. Krämer, *Titel und Berufsbezeichnungen auf Frühchristlichen Inschriften der Rheinlande. Kurtrierisches Jahrbuch* 18, 1978, 8 ff.

¹³¹ 40. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1959, Nr. 3. - Dazu Schlippschuh (Anm. 130) 61 ff. - M.-Th. Raepsaet-Charlier/G. Raepsaet, *Aspects de l'organisation du commerce de la céramique sigillée dans le Nord de la Gaule aux IIe et IIIe siècle notre ère II: Négociants et transporteurs. La géographie des activités commerciales.* *Münstersche Beiträge zur Antiken Handelsgeschichte* 8,2, 1988, 46 f.

¹³² CIL XIII 3703. - Dazu Jacobsen (Anm. 12) 46 f.

¹³³ H. Merten, *Cuppedinarius* - ein Delikatessenhändler im römischen Trier. *Trierer Zeitschrift* 62, 1999, 193 ff.

Eine weitere Ehreninschrift (wohl zweites Viertel 2. Jahrhundert n. Chr.) nennt den Treverer M(arcus) Murranius Verus, der gleichzeitig Weinkauffmann und Keramikhändler war¹⁴², und schließlich eine dritte, die in den Zeitraum von ca. 130-160 n. Chr. datiert wird, den M(arcus) Sennius Metilis, welcher der Vereinigung der diesseits und jenseits der Alpen Handel Treibenden angehörte und das Amt des Präfekten der Zimmermannsgilde bekleidete¹⁴³. Durch die beiden letztgenannten Inschriften wird die bedeutende Rolle illustriert, welche diesen Schiffer- und Kaufmannsgilden für die Beförderung mediterraner Waren nach Norden bis hin zu den Grenztruppen am Limes zugekommen ist, wobei vor allem an die Weine, aber auch an Olivenöl zu denken wäre¹⁴⁴. Innerhalb der *Negotiatores* gehörten die Weinhändler zu den bedeutsamsten Berufsgruppen¹⁴⁵. Wie man jetzt durch neuere Untersuchungen weiß, scheint dafür gewissermaßen im Austausch in Trier hergestellte Schwarzfirnisware nach Süden geliefert worden zu sein¹⁴⁶. Für einen derartigen Austauschvorgang kommen aber auch landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Getreide und Vieh in Betracht. Auf der anderen Seite zeigen mehrere Weihungen von Treverern im Heiligtum der *Dea Nehalennia* an der Oosterschelde weitreichende Handelbeziehungen bis zur Rheinmündung und nach Britannien auf, wo Kaufleute nachgewiesen sind, die mit (Meer?-) Salz und Fischsaucen gehandelt haben¹⁴⁷. Aber auch der Export von Keramikerzeugnissen der Trierer Manufakturen (*Terra Sigillata*, Schwarzfirnisware) erreichte das Rheingebiet und Britannien. Ein weiterer wichtiger Umschlagplatz für den Britannienhandel war der Hafen von *Burdigala/Bordeaux*, wo ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt von Treverer-Inschriften außerhalb ihrer *Civitas* zu beobachten ist¹⁴⁸. Offensichtlich bot der Aufenthalt in *Bordeaux* gute berufliche Aufstiegschancen¹⁴⁹.

Insgesamt wird für Trier eine wichtige Rolle als Umladeplatz und Umschlagstation für Waren des Regional- und des Fernhandels vermutet¹⁵⁰. In diesen Zusammenhang gehören wohl auch die Bleiplomben, die aus der Mosel geborgen wurden und deren Anzahl auf 2500 Fundstücke angestiegen ist¹⁵¹ (*Abb. 16*). Auf Grund dieser



Abb. 16 Runde Bleiplomben mit doppelter und einfacher Kaiserbüste.

¹⁴² Krier (Anm. 140) 54 ff. Nr. 17 (= CIL XIII 2033).

¹⁴³ Krier (Anm. 140) 48 ff. Nr. 15 (= CIL XIII 2029). - Martin-Kilcher (Anm. 141) 538 f.

¹⁴⁴ Martin-Kilcher (Anm. 141) 530 ff.

¹⁴⁵ Schlippschuh (Anm. 130) 25 ff.

¹⁴⁶ Desbat/Vilvorder (Anm. 74) 182 ff.

¹⁴⁷ Krier (Anm. 140) 115 ff.

¹⁴⁸ Krier (Anm. 140) 23 ff.; 187.

¹⁴⁹ Krier (Anm. 140) 34 f.

¹⁵⁰ Wightman 1985 (Anm. 3) 148.

¹⁵¹ H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 246 f. Nr. 136 (mit Literatur). - K.-J. Gilles, „Zeit im Strom“. Römerzeitliche und nachrömerzeitliche Funde von der Römerbrücke in Trier. In: Kuhnen (Anm. 125) 87-92.

zahlreichen Plombenfunde wird die Existenz einer Station des gallischen Zollbezirkes vermutet, deren genaue Funktion sich allerdings nicht mehr klären läßt¹⁵². Derartige Zollstationen entstanden vor allem an der Grenze zum Freien Germanien und zu den anderen Zollbezirken, aber auch in wichtigen Hafen- und Handelsplätzen, an wichtigen Gebirgspässen etc. In Trier scheint die auffällige Häufung von Plombenfunden in der Gegend rund um die Römerbrücke auf die Erhebung einer Art Eingangs- bzw. Brückenzoll hinzudeuten, ähnlich wie er auch in Lugdunum/Lyon nachgewiesen wurde¹⁵³. Auch die Entrichtung eines Hafenzolles an dieser Stelle wäre möglich¹⁵⁴.

Straßen und Flüsse

Wie bereits zu Beginn dargelegt, wurde das römische Trier am Moselübergang der strategisch wichtigen Straßenachse angelegt, die vom Mittelmeer das Rhônetal aufwärts über Lugdunum/Lyon zu den Truppenlagern am Rhein führte. Von der Mosel aus verlief der Straßenzug auf der Wasserscheide zwischen Sauer und Kyll nach Norden über Beda/Bitburg bis nach Köln. Ausgehend von dieser ältesten Straßenverbindung, entwickelte sich bald ein sehr dichtes Straßennetz, das zunächst vorrangig der militärischen Kommunikation diente, gleichzeitig aber auch dazu beitrug, das Land zu erschließen, und einen zügigen Handelsverkehr ermöglichte¹⁵⁵. Als ein weiterer wichtiger Straßenzug, der das Land von Westen nach Osten durchquerte, ist die Verbindung zu nennen, die über Noviomagus/Neumagen, Belginum/Wederath und Bingium/Bingen nach Mogontiacum/Mainz führte (die heute sog. „Ausonius-Straße“)¹⁵⁶.

Für die Beförderung von schweren Massengütern (Stein, Salz, Holz, Nahrungsmitteln) spielte allerdings das Gewässernetz die entscheidendere Rolle¹⁵⁷; der Transport des lothringischen Kalksteines aus den Steinbrüchen nahe Metz wurde bereits erwähnt (S. 22 f.). Diese Feststellung kann aber auch auf andere Gesteinsarten (Basalt, Porphyr, Kalkstein, Sandstein) ausgedehnt werden, die teils als Rohblöcke, teils auch als Fertigprodukte (Mühlsteine, Sarkophage) auf der Mosel und ihren Nebenflüssen mithilfe von Schiffen bzw. Flößen zum Bestimmungsort befördert wurden¹⁵⁸. Bei Ausonius wird die Saar ausdrücklich als schiffbar bezeichnet¹⁵⁹. Auf dem sog. Schmittenkreuz von Bollendorf war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schiffsmann dargestellt, der

¹⁵² Grenier (Anm. 1) 500 ff. - S. de Laet, Portorium (Brugge 1949) 125 ff. - F. Vittinghoff, RE 43 (1953) s. v. portorium, Sp. 346 ff.

¹⁵³ A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine VI,2 (Paris 1934) 646 ff. - Vgl. Vittinghoff (Anm. 152) 358.

¹⁵⁴ J. France/A. Hesnard, Une statio du quarantième des Gaules et les opérations commerciales dans le port romain de Marseille (place Jules-Verne). Journal Roman Arch. 8, 1995, 84 (Zollstation im Hafen von Marseille); 85 mit Anm. 32 (Zollstation im Hafen von Arles).

¹⁵⁵ J. Hagen, Römerstrassen der Rheinprovinz. Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12 = Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8 (Bonn 1931) 100 ff. (Trier-Köln); 233 ff. (Reims-Trier). - Bedon (Anm. 3) 162 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 124.

¹⁵⁶ Hagen (Anm. 155) 325 ff.

¹⁵⁷ Strabo IV 1,2. - D. Ellmers, Schiffsarchäologie am Rhein. In: 2000 Jahre Rheinschifffahrt. Veröffentlichungen des Landesmuseums Koblenz, Staatliche Sammlung technischer Kulturdenkmäler B 40 (Koblenz 1991) 37 ff. - F. de Izarra, Hommes et fleuves en Gaule romaine (Paris 1993) 211 ff.

¹⁵⁸ Eine Übersicht de Izarra (Anm. 157) 211 ff. - Neuerdings liegt etwa auch für die Rhône eine umfassende wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung vor: M. Christol/J.-L. Fiches, Le Rhône: Batellerie et commerce dans l'antiquité. Gallia 56, 1999, 141-155.

¹⁵⁹ Ausonius, Mosella 367.

die Sauer befahren hat¹⁶⁰. Ferner wäre auch auf die Beförderung von Steinsalz hinzuweisen, das schon ab prähistorischer Zeit an der oberen Seille abgebaut wurde und auf das später ein kaiserliches Monopol errichtet wurde¹⁶¹, des weiteren von Holz aus den Waldgebieten der Vogesen, der Ardennen etc., das als Grundstoff für die verschiedensten konstruktiven Zwecke, aber auch als Heizmaterial Verwendung fand, und schließlich von Nahrungsmitteln, nach den Händlerinschriften zu urteilen, vor allem von Wein, aber auch von Vieh und Getreide. Vor allem der Bedarf von Bauholz war sehr groß; so wird geschätzt, daß für die Fundamentierung des Circus von Arles rund 25.000 Bäume erforderlich waren¹⁶². Auf den Transport von Getreide auf dem Wasserweg weist das Getreideschiff hin, auf dessen Wrack man im Rheinmündungsgebiet bei Woerden stieß und dessen Ladung offensichtlich auf den fruchtbaren Lößböden der südlichen Belgica angebaut wurde¹⁶³. Nicht von ungefähr liegen auch die wichtigsten Trierer Produktionsstätten für Bau- und Gefäßkeramik in unmittelbarer Nähe des Moselufers, woraus auch ihr flußgestütztes Verbreitungsbild resultiert¹⁶⁴.

Für die Schifffahrt bot das dichtverzweigte Gewässernetz Galliens beste Voraussetzungen¹⁶⁵. In Gallien war der Wasserstand nur geringen jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen, und es gab eine Vielzahl von natürlichen Hafenanlagen¹⁶⁶. In enger Verbindung mit der Straße entwickelte sich die Flußachse Rhône-Saône-Mosel-Rhein bald zur wichtigsten Verbindung vom Mittelmeer nach Norden. Im Vergleich mit einer weiteren wichtigen Flußpassage, die von der Saône entlang des Doubs und durch die Burgundische Pforte an den Oberrhein führte, konnten auf diese Weise die römischen Rheinprovinzen sehr viel schneller erreicht werden, da der Oberrhein im Strombereich zwischen Basel und Straßburg nur einen langsamen und trägen Flußlauf aufwies, der zudem sehr häufig wechselte und nur wenige geeignete Landeplätze bot¹⁶⁷. Die Bedeutung der Mosel für die militärische Kommunikation wie auch für den Handelsverkehr wird auch durch das ehrgeizige Kanalbauprojekt des obergermanischen Statthalters L. Antistius Vetus erwiesen, der im Jahre 58 n. Chr. über die

¹⁶⁰ Freigang (Anm. 89) 332, 403 Trev 24.

¹⁶¹ J. P. Bertaux in: J.-P. Petit/M. Mangin (Hrsg.), Atlas des agglomérations secondaires de la Gaule Belgique et des Germanies (Paris 1994) 185 f. Nr. 184. - Wightman 1985 (Anm. 3) 141. - Vgl. auch die Inschrift eines treverischen negotiator salarius vom Heiligum der Nehalennia in Domburg, Krier (Anm. 140) 115 ff. Nr. 41. - Zu den Händlerinschriften von der Colijnsplaat zusammenfassend Raepsaet-Charlier/Raepsaet (Anm. 131) 56 f.

¹⁶² Christol/Fiches (Anm. 158) 150. - P. Herz, Der Neue Pauly Bd. 5 (1998) Sp. 676 ff.

¹⁶³ J. K. Haalebos, Ein römisches Getreideschiff in Woerden. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 43, 1996, 487 ff.

¹⁶⁴ Vgl. die Ziegeleien von Trier-Quint (Cüppers [Anm. 3] 653), Rehlingen (unpubliziert), Ruwer (J. Steinhäuser, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archäologische Karte der Rheinprovinz I 1. Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12 [Trier 1932] 276), Temmels (Trierer Zeitschrift 24-26, 1956/58, 569 ff.) oder das flußgestützte Verbreitungsbild der Erzeugnisse der Sabellius-Ziegelei: A. Kolling, Zur Verbreitung gestempelter römischer Ziegel an der Saar. Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, 82 f.

¹⁶⁵ Strabo 4,1,2; 4,1,14. - de Izarra (Anm. 157) 19 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 16 ff. (mit Literatur).

¹⁶⁶ R. Gerlach, Die hydrologischen und klimatischen Bedingungen des Wassernetzes im römischen Germanien. Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 104 f. (zu den naturräumlichen Voraussetzungen).

¹⁶⁷ J. B. Keune, Moselverkehr in alter und neuer Zeit. In: Trierer Heimatbuch. Festschrift zur rheinischen Jahrtausendfeier (Trier 1925) 19-60. - M. Besnier, RE 31 (1933) s.v. Mosella, Sp. 358 f. - Raepsaet (Anm. 70) 10 f. - H. Cüppers, Die Mosel als Handels- und Wasserstraße in römischer Zeit. In: Mosel - Fluß und Wasserstraße, Lebensraum. Ausstellungskat. Zell/Trier (Koblenz 1989) 9 ff. - de Izarra (Anm. 158) 17 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 24.

Hochfläche von Langres eine künstliche Kanalverbindung schaffen wollte¹⁶⁸. Dieses Vorhaben vermochte dann jedoch der Statthalter der Belgica, Aelius Gracilis, rasch wieder zu Fall zu bringen. Derartige Kanalbauten sind für die Jahre 12 v. Chr. (*fossa Drusiana*) und 47 n. Chr. (*fossa Corbulonis*) vom Rhein überliefert, in beiden Fällen allerdings aus rein militärischen Beweggründen¹⁶⁹.

Die Durchführung der Schiffstransporte wie wohl auch des Landverkehrs zwischen und zu den einzelnen Häfen lag vor allem in den Händen der *nautae*, die in einzelnen Schiffergilden organisiert waren¹⁷⁰. Daß auch eine derartige Vereinigung der Moselschiffer existiert hat, belegt die Metzger Inschrift des M(arcus) Publius Secundanus, der das Amt eines Tabularius dieser Schiffergilde bekleidet hat¹⁷¹. Der Metzger Fund stellt eines der seltenen epigraphischen Zeugnisse für die Existenz von *nautae* nördlich von Lyon dar¹⁷². Wie auch das Verbreitungsbild von Sachgütern zeigt, spielte sich der Warentransport in erster Linie stromabwärts in Fließrichtung ab. Durch eine Textstelle bei Ausonius und durch bildliche Darstellungen (z. B. Igeler Säule) ist aber auch das Treideln, d. h. das Ziehen der Schiffe gegen die Fließrichtung, belegt¹⁷³. Zu diesem Zweck mußte ein flußbegleitendes Wegesystem angelegt werden, dessen eindeutiger archäologischer Nachweis entlang der Mosel allerdings noch fehlt¹⁷⁴. Bei der Berechnung der Transportkosten war dann natürlich einzukalkulieren, daß sich dadurch die Geschwindigkeit des Warentransportes beträchtlich verringerte¹⁷⁵.

Hafenanlagen

Anders als in anderen römischen Städten an Rhein und Mosel (z. B. in Köln¹⁷⁶) liegen bisher nur wenige Hinweise auf die Hafenanlagen des römischen Trier vor, die meistens vor der Nordwestseite der Stadt vermutet werden¹⁷⁷. In dieser Gegend konnten Kaimauern nachgewiesen werden, die aus großen und mittleren Steinquadern errichtet waren¹⁷⁸. Bei verschiedenen Gelegenheiten wurden aber auch Steinsetzun-

¹⁶⁸ Tac. Ann. XIII 53. - Besnier (Anm. 167) Sp. 359. - Grenier (Anm. 153) 475. - M. Eckoldt, Über das römische Projekt eines Mosel-Saône-Kanals. Deutsches Schifffahrtsarchiv 4, 1981, 29-34. - Wightman 1985 (Anm. 3) 151. - Cüppers (Anm. 167) 9. - de Izarra (Anm. 157) 53 f.

¹⁶⁹ Ausführlich de Izarra (Anm. 157) 51 ff. - N. Hanel, Ein römischer Kanal zwischen dem Rhein und Groß-Gerau. Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 107 ff.

¹⁷⁰ Zusammenfassend Martin-Kilcher (Anm. 141) 526 ff. - de Izarra (Anm. 157) 173 ff. - Jacobsen (Anm. 12) 50 ff.

¹⁷¹ CIL XIII 4335. - Raepsaet-Charlier/Raepsaet (Anm. 131) 47 f. - Jacobsen (Anm. 12) 126.

¹⁷² Martin-Kilcher (Anm. 141) 532 f. - Christol/Luc (Anm. 158) 145 f.

¹⁷³ Ausonius, Mosella 42. - Baltzer (Anm. 89) 72 f. - Jacobsen (Anm. 12) 17.

¹⁷⁴ Vgl. die Überlegungen bei Cüppers (Anm. 167) 14.

¹⁷⁵ Allgemein Martin-Kilcher (Anm. 141) 527 f. - Vgl. auch die Überlegungen zur Transportgeschwindigkeit bei H.-J. Schalles, Die Wirtschaftskraft städtischer Siedlungen am Niederrhein: Zur Frage der wirtschaftlichen Beziehungen des römischen Xanten mit seinem Umfeld. In: Th. Grünwald (Hrsg.), Germania inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römischen-germanischen Welt. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Ergänzungsband 28 (Berlin/New York 2000) 443 f.

¹⁷⁶ H. Hellenkemper, Der römische Rheinhafen von Köln. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 38 (Mainz 1980) 126 ff. - M. Riedel, Köln - ein römisches Wirtschaftszentrum (Köln 1982) 107 ff. - Allgemein zum Thema: O. Höckmann, Antike Seefahrt (München 1985) 153 (mit Literatur). - R. Chevallier in: R. Bedon/R. Chevallier/P. Pinon, Architecture et urbanisme en Gaule romaine (Paris 1988) 318 ff. - de Izarra (Anm. 157) 54 ff.

¹⁷⁷ H. Eiden, Untersuchungen zu den spätrömischen Horrea von St. Irminen in Trier. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 76. - Heinen (anm. 2) 120.

¹⁷⁸ Trierer Jahresberichte 4, 1911, 21.

gen und Pfahlstellungen weiter stromaufwärts an beiden Seiten der Römerbrücke beobachtet¹⁷⁹. Im Jahre 1965 wurden am linken Moselufer oberhalb der Römerbrücke dichte Pfahlsetzungen aus grob zugespitzten Holzpfehlen (B. 0,2-0,4 m) beobachtet, auf denen eine kompakte Sandschicht auflag. Vermutlich handelte es sich dabei um eine Anlegestelle für flache Transportkähne, die bei normalem Wasserstand benutzt werden konnte¹⁸⁰. Nach diesem Befund zu urteilen, scheinen die Hafeneinrichtungen des römischen Trier ziemlich ausgedehnt gewesen zu sein, dagegen kann ein eng umgrenzter Hafenbezirk nicht festgestellt werden. Bisher sind entlang der Mosel nur wenige weitere römische Hafenplätze nachgewiesen. Für ihre Anlage lassen sich mehrere Beweggründe anführen, einmal vorrangig militärische Erfordernisse (Dieulouard-Scarponne), aber auch wirtschaftliche Gesichtspunkte (Töpfereien von Treiskarden)¹⁸¹. Der Hafen von Neumagen diente als Ausgangspunkt für die Erschließung des Hunsrücks, da von hier aus die „Ausoniusstraße“ in das Landesinnere abbog¹⁸². Ein wesentlicher Bestandteil dieser Hafenanlagen waren des weiteren Magazingebäude und Speicheranlagen, wie sie in Vienne/St.-Romain-en-Gal nachgewiesen sind¹⁸³. In diesen Zusammenhang gehören auch die spätantiken Speicheranlagen von Trier, St. Irminen, auf die noch weiter unten einzugehen sein wird.

Auch größere Werfteinrichtungen müssen in Trier existiert haben, die sich grundsätzlich archäologisch nur schwer nachweisen lassen, da sie keine dauerhaften Gebäudeeinrichtungen erforderten¹⁸⁴. Man wird sie aber am ehesten vor der Nordwestseite der Stadt zu vermuten haben. Die große Leistungsfähigkeit dieser Werften zeigt der vollständige Bau einer Kriegsflotte innerhalb der Frist eines einzigen Jahres, die dann 289 n. Chr. gegen den Usurpator Carausius zum Einsatz kam¹⁸⁵. Das Bauholz für die Schiffe stammte aus den Wäldern der Umgebung und wurde wohl auf der Mosel und ihren Nebenflüssen (Saar, Sauer, Kyll) herangeflößt.

Wirtschaftsarchitektur: Forum und Horrea

Außer ihrer zentralen politischen und religiösen Aufgaben kamen den Forumsanlagen in den römischen Städten auch wichtige wirtschaftliche Funktionen zu¹⁸⁶. Das Forum des römischen Trier gehört zu den ältesten monumentalen Gebäudekomplexen

¹⁷⁹ Trierer Zeitschrift 24-26, 1956/58, 408. - H. Cüppers, Die römischen Getreidespeicher und das mittelalterliche Kloster St. Irminen. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32 (Mainz 1977) 134. - H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32 (Mainz 1977) 215. - H. Cüppers, Die Römerbrücken. In: Kuhnen (Anm. 2) 163.

¹⁸⁰ H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grabungen und Forschungen 5 (Mainz 1969) 115 ff.

¹⁸¹ Dieulouard-Scarponne: Gallia 30, 1972, 351.

¹⁸² Cüppers (Anm. 167) 11. - Ein Beispiel für einen gut erhaltenen Flußhafen liegt aus Chalon-sur-Saône vor, vgl. Chevallier (Anm. 176) 318 f. (1. Jh. n. Chr.).

¹⁸³ Saint-Romain-en-Gal: C. Laroche/H. Savay-Guerraz, Saint-Romain-en-Gal. Un quartier de Vienne antique sur la rive droite du Rhône. Guide archéologique de la France 2 (Paris 1984) 85 ff. - Vienne: A. Helly-Le Bot, Entrepôts commerciaux en Gaule romaine. In: Chr. Goudineau/J. Guilaine (Hrsg.), De Lascaux au Grand Louvre. Archéologie et Histoire en France (Paris 1989) 348 ff.

¹⁸⁴ Dazu grundsätzlich O. Höckmann, Das Lager Alteburg, die germanische Flotte und die Rheinschiffahrt. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 31, 1998, 321 (mit Literatur).

¹⁸⁵ Pan. X (II) 12 (272 f.). - Cüppers (Anm. 167) 16 f. - Heinen (Anm. 2) 225.

¹⁸⁶ Chevallier (Anm. 176) 205 ff. - P. Gros, L'architecture romaine du début du III^e siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1: Les monuments publics (Paris 1996) 207 f.

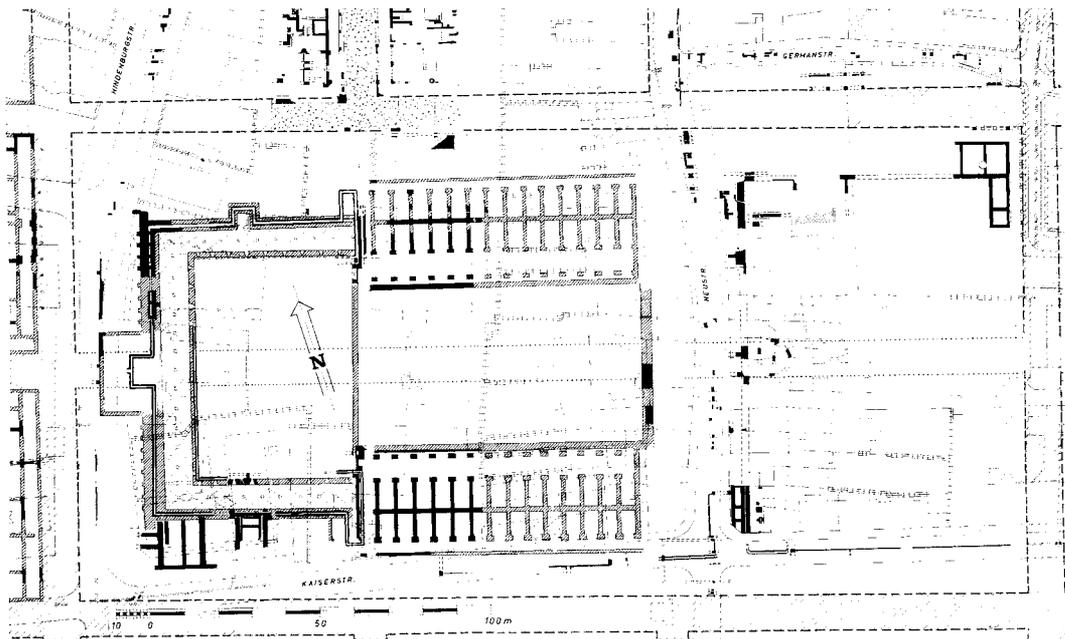


Abb. 17 Grundrißplan des römischen Forums von Trier.

der Stadt, von denen man genauere Kenntnisse hat¹⁸⁷. Bereits zuvor scheint an der gleichen Stelle eine ältere Forumsanlage existiert zu haben, die sich lediglich über vier Insulae erstreckte, während die ab dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. errichtete jüngere Anlage größer konzipiert wurde und sogar den ursprünglichen *Decumanus maximus* der Kolonie überdeckte (Abb. 17).

Im Planschema des Forums lassen sich verschiedene Gebäudeeinrichtungen erkennen, die wirtschaftlichen Zwecken dienen. Den Westhof umgab eine u-förmige Portikus, deren Kryptoportikus als Stapelraum für Massengüter diente; nach Süden, Westen und Norden schlossen sich offenbar gleich große Kammern und Ladenzeilen an. Ursprünglich war die Kryptoportikus mit einer hölzernen Balkendecke versehen, die im 2. Jahrhundert durch ein Kreuzgratgewölbe ersetzt wurde¹⁸⁸. Der Mittelhof des Forums wurde auf beiden Längsseiten durch eine Portikus mit doppelten Ladenzeilen (13 bzw. 26 Läden) flankiert, die entlang einer Mittelmauer angelegt waren. Seitlich befanden sich Durchgänge, die nach außen führten. Auch die bisher kaum ergrabene große, offenbar dreischiffige Marktbasilika konnte für Handelszwecke genutzt werden.

Bei der Erweiterung des Forums wurden die sich ursprünglich östlich daran anschließenden Wohnquartiere aufgegeben. Statt dessen wurde eine weitere Hofanlage (Osthof)

¹⁸⁷ Grundlegend H. Cüppers, Das römische Forum der Colonia Augusta Treverorum. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 211 ff. - H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 87 f. Nr. 4a. - Neuere Untersuchungen: Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 376 ff.

¹⁸⁸ Allgemein zu Kryptoportiken Gros (Anm. 186) 117 f.

mit einem großen rechteckigen Raum an der Ostseite und Flügelbauten mit insgesamt 21 weiteren Läden errichtet. Insgesamt wies das römische Forum von Trier eine Größe von insgesamt 140 x 278 m auf und erreichte damit respektable Abmessungen, die nahezu stadtrömische Dimensionen gleichkommt. Vermutlich 275/276 zerstört, wurde es danach restauriert und war im Jahre 310 n. Chr. vollständig wiederhergestellt¹⁸⁹. Im Forum wurde sicherlich ein Großteil der Nahrungsmittel angeboten. Wie bereits erwähnt, ist außerdem durch ein erhalten gebliebenes Warenetikett der Handel mit Kork bezeugt. Weitere Markteinrichtungen im Stadtbereich werden zwar schon seit längerem vermutet, sind bisher nicht nachgewiesen¹⁹⁰.

Horrea St. Irminen

Innerhalb der Nordwestecke der römischen Stadt, nahe der Mosel liegt ein weiterer Gebäudekomplex von wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung, die Horrea von St. Irminen¹⁹¹ (Abb. 18-19). Dabei handelt es sich zunächst um zwei parallel zueinander

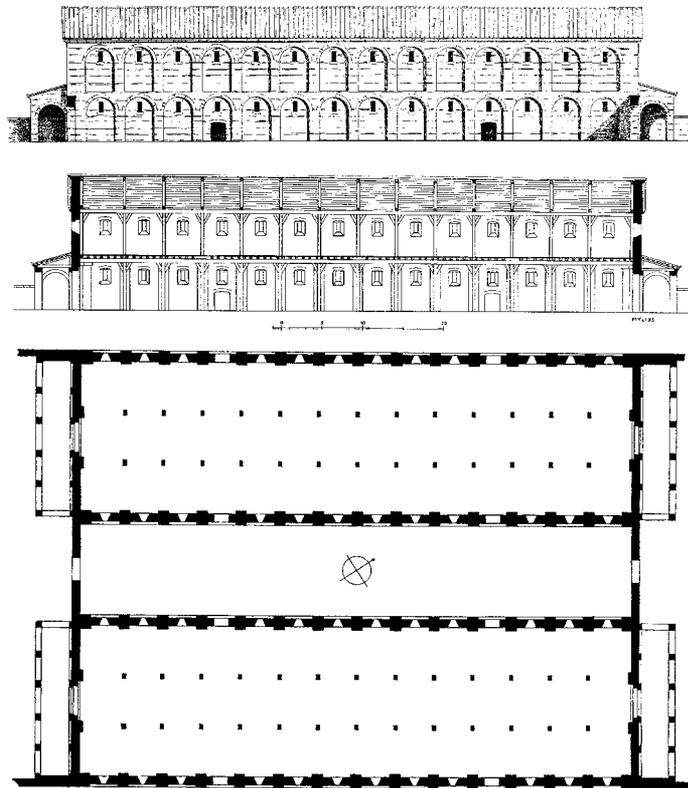


Abb. 18 Rekonstruierter Aufriß und Grundriß der Speichieranlagen von St. Irminen.

¹⁸⁹ Pan. VI 22,4-5. Dazu Heinen (Anm. 2) 300.

¹⁹⁰ Wightman 1970 (Anm. 3) 75 ff.

¹⁹¹ Eiden (Anm. 177) 73-98. - Cüppers, Getreidespeicher (Anm. 179) 134 ff. - Trier - Kaiserresidenz (Anm. 19) 200 ff. Nr. 88-90. - Heinen (Anm. 2) 281 f. - Cüppers (Anm. 3) 626 ff. - G. Rickman, Roman granaries and store buildings (Cambridge 1971) 264 ff.

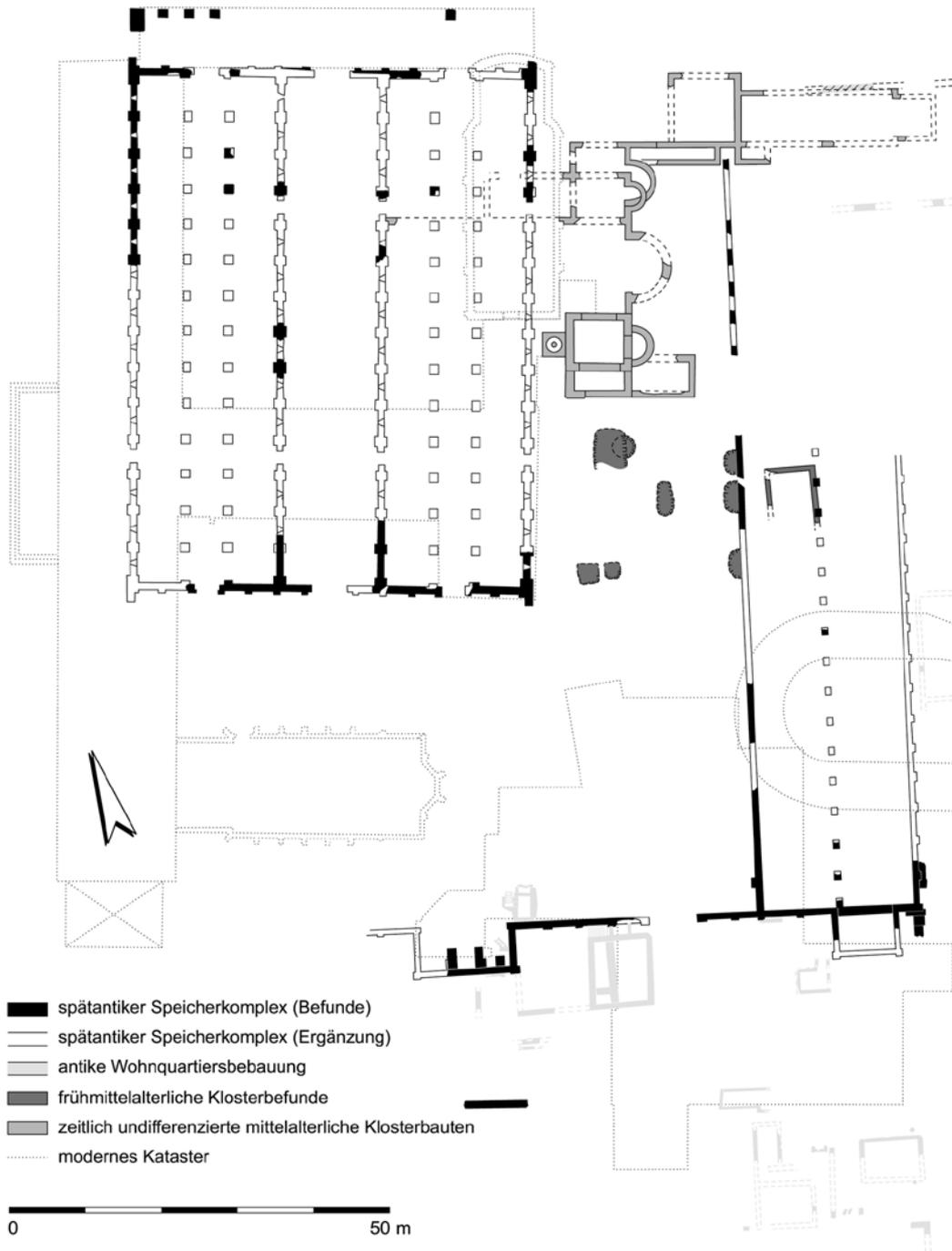


Abb. 19 Revidierter Übersichtsplan der Speicheranlagen von St. Irminen.

erbaute Hallen (je 70 x 20 m), deren Außenwände architektonisch aufwändig durch Blendarkaden und Lisenen gegliedert waren. Im Inneren dieser Hallen wurden breite Pfeilerfundamente für mindestens zwei Hauptgeschosse festgestellt. Der dazwischen befindliche Innenhof wurde auf beiden Seiten von einer Tordurchfahrt abgeschlossen. Die Verwendung von Mauerspolien und die gleiche Mauertechnik, wie sie auch bei den Kaiserthermen festgestellt werden kann, weisen auf eine spätantike Zeitstellung der Anlage hin, die dann später in fränkischen Königsbesitz übergang¹⁹². Rund 30 m östlich dieser beiden Horrea wurde dann 1996 beim Küchentrakt der Vereinigten Hospitien ein weiterer Speicherbau (L. 64 m) festgestellt, der bisher nur teilweise ergraben werden konnte, offenbar jedoch nur eingeschossig ausgeführt war¹⁹³. Diese neueren Beobachtungen stellen eine wichtige Ergänzung der bisherigen Erkenntnisse dar, werfen aber auf der anderen Seite neue Fragen zur tatsächlichen ursprünglichen Größe und Funktion der Anlage auf. Offen bleibt vor allem, ob dort nicht nur Getreide, sondern vielleicht auch Kleidungsstücke und Waffen aufbewahrt wurden und wie sich der genaue Zusammenhang mit den Staatsmanufakturen darstellt.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Feldzüge Caesars in Gallien ließen ein durch hohe Kriegskontributionen weithin ausgepreßtes und ausgeblutetes, teilweise auch entvölkertes Land zurück. Nach einigen Jahrzehnten Erholung sorgten dann die Eroberungsfeldzüge gegen die Germanen für erneute Belastungen, deren Scheitern schließlich zur Stationierung eines stehenden Heeres entlang der Rheingrenze führte. Für die ausreichende Versorgung der Soldaten, ihrer Angehörigen und des in und um die Standlager tätigen Dienstleistungspersonals erwies sich das unmittelbare Umland als unzureichend, vielmehr konnte diese nur auf der Basis einer ausgewogenen Mischung zwischen staatlichen Abgaben und Lieferverträgen sinnvoll und dauerhaft organisiert werden, bei der auch das nähere und weitere Hinterland der Militärzone miteinbezogen wurde¹⁹⁴. Auch waren einige Nahrungsmittel und Luxusgüter (Wein, Öl, Fischsaucen, Südfrüchte, Gewürze, Luxusgeschirr) gar nicht vor Ort herzustellen, sondern mußten wie andere Handelsgüter (Marmor und andere Gesteinsarten) über z. T. beträchtliche Distanzen aus dem Süden herangeschafft werden, was den Aufbau eines weit gespannten Handelsnetzes begünstigte.

Bedeutende Handelswege entwickelten sich, an der wichtigsten der nach Norden führenden Verkehrsachsen, der Rhône-Saône-Mosel-Rhein-Linie, entstand das römische Trier. Auf Grund dieser äußeren Umstände gelangte die Stadt bald zu beträcht-

¹⁹² Eiden (Anm. 177) 95 ff.

¹⁹³ Jahresbericht 1996. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 419 f. - L. Clemens, Sankt Irminen: Römisches Wohnquartier, spätantike Speicheranlagen (horrea) und frühmittelalterliche Klostersiedlung. In: Kuhnen (Anm. 2) 169 ff.

¹⁹⁴ Vgl. etwa die Überlegungen bei L. Wierschowski, Handel- und Wirtschaftsbeziehungen der Städte in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches. In: W. Eck/H. Galsterer (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches. Koll. Köln. Kölner Forschungen 4 (Mainz 1991) 121 ff. - Für den Niederrhein L. Wierschowski, Cugerner, Baetasier, Traianenser und Bataver im überregionalen Handel der Kaiserzeit nach den epigraphischen Zeugnissen. In: Th. Grünwald (Hrsg.), Germania inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römischen-germanischen Welt. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Ergänzungsband 28 (Berlin/New York 2000) 409 ff. (jeweils mit Literatur). - Zur Wirtschaftskraft der Soldaten vgl. Schalles (Anm. 175) 436 f.

lichem Wohlstand, der sich in der Vielzahl und im außergewöhnlichen Reichtum seiner öffentlichen Gebäude widerspiegelte. Schon um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bezeichnete der Schriftsteller Pomponius Mela - wohl nicht in rhetorischer Übertreibung - Trier als *urbs opulentissima*¹⁹⁵. War die Alltagskultur anfangs noch stark von italischen Importen geprägt, gelang allmählich der Aufbau von gallischen und bald auch lokalen Industriezweigen. Zwar sind unsere heutigen Vorstellungen in erheblichem Maße von der Fundkeramik gekennzeichnet und dadurch möglicherweise auch verfälscht, jedoch ist allein für diesen Bereich eine einigermaßen zutreffende Rekonstruktion des antiken Wirtschaftslebens möglich¹⁹⁶. Für andere, volkswirtschaftlich mindestens genauso wichtige Bereiche wie Textilien, Holz und Nahrungsmittel ist man in viel stärkerem Maße auf Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen angewiesen. Hier kommt dem Einsatz naturwissenschaftlicher Disziplinen besondere Bedeutung zu.

Wohl im Gefolge des Bürgerkrieges zwischen Septimius Severus und Clodius Albinus und der Schlacht bei Lyon 197 n. Chr. löste Trier offenbar ab dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. sogar Lyon als wirtschaftliche Hauptstadt Galliens ab, das in den folgenden Jahrzehnten zunehmend seine frühere Bedeutung verlor¹⁹⁷. Noch herausragender scheint jetzt die Bedeutung der Stadt für die Versorgung der entlang des Rheins stationierten Grenztruppen gewesen zu sein. Auf diese Rolle weist nicht zuletzt auch die auffällige Häufung von Prokuratorstellen in der Stadt hin¹⁹⁸.

Die wirtschaftliche Entwicklung des römischen Trier ist das klassische Lehrbeispiel dafür, welche entscheidende Rolle politisch motivierter Gestaltungswille für die Gründung einer Stadt und ihr weiteres Schicksal spielen kann. Das wird bereits mit der Lage an einem wichtigen Flußübergang ersichtlich, in einem zuvor lediglich dünn besiedelten Gebiet, dem in der vorrömischen Zeit auch keinerlei zentralörtliche Funktionen zukam, das erweist sich erst recht spätestens mit der Erhebung zur Kaiserresidenz, deren konkrete Auswirkungen auf Gewerbe (v. a. Baugewerbe) und Handel bisher nur in Ansätzen erforscht sind. Weitere Untersuchungen zur Chronologie der öffentlichen Baudenkmäler wie die der privaten Wohnhäuser, ergänzt durch minutiöse Kleinfundstudien (Amphoren, Keramik), und verstärkte naturwissenschaftliche Untersuchungen müssen folgen und werden in der Zukunft genauere Aussagen ermöglichen.

Nach der Krisenzeit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts führte der starke Rückgang der privaten Produktion zur Gründung von staatlichen Manufakturbetrieben (Waffen, Textilien), deren große Bedeutung in der antiken Literatur ausdrücklich hervorgehoben wird¹⁹⁹. In einer weiteren spätantiken Quelle, der „*Expositio totius*

¹⁹⁵ Pomponius Mela, De chorographia III 20. - Dazu kritisch Heinen (Anm. 2) 52 f.

¹⁹⁶ E. Wightman, Les villes de la Gaule Belgique: quelques considérations socio-économiques. *Revue archéologique de Picardie* 3-4, 1984, 71. - K. Greene, *The Archaeology of the Roman Economy* (London 1986) 156 ff.

¹⁹⁷ Grenier (Anm. 1) 500. - Wightman (Anm. 196) 70 f. - Jacobsen (Anm. 12) 112 ff. - A. Pelletier, *Lugdunum-Lyon* (Lyon 1999) 125 ff.

¹⁹⁸ Allgemein Tchernia (Anm. 125) 126 f. - L. Wierschowski, Heeresversorgung. *Der Neue Pauly* (Stuttgart 1998) Sp. 224 ff. - vgl. jetzt besonders L. Wierschowski, *Die römische Heeresversorgung im frühen Prinzipat*. *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* 20, 2001, 58 ff. (jeweils mit Literatur).

¹⁹⁹ Wightman 1985 (Anm. 3) 270 f. - Heinen (Anm. 2) 254 f., unter Verweis auf Ausonius, *Ordo urbium nobilium*.

mundi et gentium“, wird auch eine rege Handelstätigkeit belegt, wobei auch jetzt wieder dem Rhônetal und insbesondere dem Hafen- und Handelsplatz Arles eine entscheidende Bedeutung zukommt²⁰⁰. Auch die archäologischen Funde jener Zeit entlang dieser Handelsachse belegen diese wichtige Rolle während der Spätzeit²⁰¹.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 nach Trier - Kaiserresidenz [Anm. 19] 91 Abb. 7.
 Abb. 2 nach Trier - Kaiserresidenz [Anm. 19] 110 Abb. 30.
 Abb. 3 nach Antiquaries Journal 65, 1985, 314 Abb. 2,1.
 Abb. 4 nach Huld-Zetsche [Anm. 62, 1972] 9 Abb 1.
 Abb. 5 nach Gard [Anm. 66] Abb. 19.
 Abb. 6 nach Huld-Zetsche [Anm. 62, 1993] Beil.
 Abb. 7 nach Huld-Zetsche [Anm. 62, 1993] 8 Abb. 1.
 Abb. 8 nach Vilvorder [Anm. 74] 98 Abb. 13.
 Abb. 9 nach Vilvorder [Anm. 74] 100 Abb. 14.
 Abb. 10 nach Künzl [Anm. 55] 111 Abb. 47.
 Abb. 11 nach Künzl [Anm. 55] 115 Abb. 49.
 Abb. 12 nach Heinen [Anm. 2] 363 Abb. 117.
 Abb. 13 nach Trier - Kaiserresidenz [Anm. 19] 330 Abb. 171.
 Abb. 14 nach Die Römer an Mosel und Saar [Anm. 25] 316 Abb. 274 a. b.
 Abb. 15 nach Krier [Anm. 140] 31 Abb. 8.
 Abb. 16 nach Gilles [Anm. 151] 88 Abb. 1.
 Abb. 17 nach Trier - Kaiserresidenz [Anm. 19] 88 Abb. 4a.
 Abb. 18 nach Trier - Kaiserresidenz [Anm. 19] 201 Abb. 89.
 Abb. 19 nach L. Clemens [Anm. 193] 170.

Anschrift des Verfassers: *Universität Klagenfurt, Abt. Alte Geschichte und Altertumskunde,
 Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt*

²⁰⁰ H. J. Drexhage, Die „Expositio totius mundi et gentium“. Eine Handelsgeographie aus dem 4. Jh. n. Chr. Münstersche Beiträge zur Antiken Handelsgeschichte 2,1, 1983, 34, E L VIII. Dazu Heinen (Anm. 2) 309 f.

²⁰¹ Christol/Fiches (Anm. 158) 151 ff.